ÜBER

ANLAGE, WERT UND QUELLEN

DES

2., 3. UND 6. BUCHES POLYÄNS

VON

JOHANN MELBER.

TEIL EINER BEI DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN EINGEREICHTEN INAUGURAL-DISSERTATION.

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.
1885.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554606_0133

Vorwort.

Vorliegende Dissertation bildet das Kapitel VI einer umfangreicheren Abhandlung, welche unter dem Titel „Über die Quellen und den Wert der Strategemensammlung Polyäns. Ein Beitrag zur griechischen Historiographie von J. Melber“ im XIV. Supplementbande der Jahrb. f. class. Philol. S. 415 ff. erscheint. Dieselbe enthält in 8 Kapiteln Untersuchungen über das Quellenverhältnis im 1. Buche Polyäns, über das Verhältnis des Polyän zu Herodot und die Quellen des 7. Buches, über die Quellen und den Wert der sicilischen Geschichten bei Polyän, über dessen Verhältnis zu Thukydides und Xenophon, über Anlage, Wert und Quellen des 2., 3. und 6. Buches, über die Alexander- und Diadochengeschichte bei Polyän und endlich über die Quellen des 8. Buches (römische Geschichte). Auf diese Abhandlung nehmen die im Texte vorkommenden Verweisungen in der Weise Bezug, dafs die Seitenzahlen des XIV. Supplementbandes beibehalten sind. Dafs gerade das obige Kapitel als Dissertation ausgewählt wurde, hat seinen Grund darin, dafs in demselben die Arbeitsweise Polyäns und die grofse Verschiedenheit seiner Excerpte in manchen Beziehungen eine besonders eingehende Beleuchtung erfährt.

Es wurde schon mehrmals die Behauptung aufgestellt, dafs Polyän zugleich für seine sämtlichen acht Bücher gearbeitet habe, wodurch natürlich nicht ausgeschlossen ist, dafs er ein Buch nach dem anderen, eingeleitet durch eine eigene Vorrede, in kurzen Zwischenräumen veröffentlicht haben kann. Dafs dies der Fall sein müsse, dieser Gedanke drängte sich mir zuerst bei der zusammenhängenden Betrachtung des 4. Buches auf, dem später noch ein eigener Abschnitt gewidmet werden soll. Da dasselbe, wie Polyän in der Vorrede ausdrücklich bemerkt, nur Strategeme von Macedoniern enthalten sollte, der Excerptor aber doch, wie sich erweisen läfst, treffliche Historiker der Alexander- und Diadochengeschichte vor sich hatte, so mufste er notwendig eine ganze Reihe von Abschnitten eliminieren und auf die übrigen Bücher verteilen. Wenn man nun alle jene Stücke, welche eigentlich in den Zusammenhang der guten Quellen des 4. Buches gehören, zusammensucht — und sie lassen sich oft noch so gut in die fortlaufende historische Überlieferung einreihen, dafs man sieht, wie sie nur deshalb losgerissen wurden, weil der Plan des 4. Buches ein zu eng begrenzter war —, so gelangt man zu interessanten Beobachtungen über die Gründe, die den Polyän veranlafst haben müssen, diese Erzählung diesem, jene wiederum jenem Buche einzuverleiben.

Beginnen wir mit dem 2. Buche. Dafs Polyän das erste Buch mit Excerpten aus Ephorus, die den Rückzug der Zehntausend nach der Schlacht von Kunaxa schildern, beschliefst, ist nicht etwa einer bestimmten Absicht unseres Autors zuzuschreiben, sondern einfach durch einen sehr äufserlichen Grund veranlafst, durch den Umfang des ersten Buches, welches die bereits erlangte Ausdehnung nicht

weiter überschreiten durfte. Denn, wenn man die einzelnen Bücher hinsichtlich ihrer Gröfse nach der Seitenzahl der Teubnerschen Ausgabe vergleicht, so ergeben sich für jedes zwischen 39—42 Seiten, nur Buch 4 enthält 47, Buch 8 sogar 55 Seiten. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Polyän war hier genötigt den gesamten Stoff, welcher sich ihm für den Plan dieser beiden Bücher aufdrängte, auch aufzunehmen, während er sonst abbrechen konnte, wenn der normale Umfang eines Buches erreicht war. Dies ist nun bei Buch 1 der Fall. Deshalb liegt aber auch die Vermutung nahe, dafs Polyän bei diesem rein äufserlichen Abschlusse nicht auch schon die fortlaufende Quelle des ersten Buches mit dem Beginn des zweiten bei Seite gelegt habe; denn dazu nötigte ihn ja gewifs nichts. In der That reicht auch Ephorus als fortlaufende Quelle noch in das zweite Buch hinüber. Aus diesem Grunde wurde nun auch im vorausgehenden Abschnitte den ersten Kapiteln des zweiten Buches eine eingehendere Betrachtung gewidmet, um zu zeigen, dafs Polyän in denselben zum Teil einer guten Quelle folgt. Allein diese reicht im zweiten Buche nicht eben sehr weit. Ich behaupte, dafs dieselbe mit cap. 5, 2 zu Ende geht, da cap. 6, wie wir sahen, nach seiner ganzen Abfassung sicherlich einer schlechten Quelle entnommen ist. Von hier an beginnt ein buntes Durcheinander bis zum Ende des Buches, von einer chronologischen Ordnung, wie sie vorher noch zu Tage tritt, ist nichts mehr zu merken. Wenn man sich nun die Frage vorlegt, nach welchem Gesichtspunkte die grofse Zahl der Stücke von cap. 6—38 zusammengestellt ist, so gibt uns der Umstand Aufschlufs, dafs diejenigen Stücke, welche aus der Diadochengeschichte hierher verwiesen sind, sich sämtlich auf Dorier beziehen: cap. 27: Καλλικρατίδας Κυρηναῖος, cap. 28 Μάτας Κυρηναῖος; cap. 29 Κλεώνυμος, Λακεδαιμονίων βασιλεύς. Daher glaube ich mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu können, dafs Polyän, nachdem er seine fortlaufende Quelle verlassen hatte, den Rest des Buches mit Strategemen von Doriern anfüllen wollte, dafs er also auch hier einen bestimmteren Plan bei der Anlage des Buches verfolgte, als es bei oberflächlicher Betrachtung scheinen will. Diese Anlage ist der Art, dafs zunächst blofs Abschnitte über Lacedämonier zusammengestellt werden, wie nachfolgendes Verzeichnis beweisen soll, das zugleich auch das chronologische Chaos veranschaulichen mag:

	Zeit
2, 6 Δερκυλλίδας (Lacedämonier, Nachfolger Thibrons)	399
2, 7 Ἀλκέτας Λακεδαιμόνιος	377
2, 8 Ἀρξιλαΐδας ὁ Λάκων (sonst unbekannt)	?
2, 9 Ἰσίδας ὁ Λάκων	370/69
2, 10, 1 Κλεανδρίδας (Vater des bekannten Gylippos)	nach 443
2, 10, 2 „	nach 443

2, 10, 3	Κλεανδρίδας	vor 445
2, 10, 4 u. 5	Κλεανδρίδας	nach 443
2, 11	Φαρακίδας (spartanischer Nauarch 398)	397
2, 12	Δηϊφόντης (Heraklide)	—
2, 13	Εὐρυπῶν, βασιλεὺς Λακεδαιμονίων	—
2, 14	Ἔφοροι § 1	399
	§ 2 (nach Hieronymus)	708
2, 15	Ἱπποδάμας (cf. οἱ Σπαρτιᾶται im Texte)	364
2, 16	Γάστρων Λακεδαιμόνιος (sonst unbekannt)	?
2, 17	Μεγακλείδας (unbekannt, dorische Namensform)	?
2, 18	Ἁρμοστὴς Λακεδαιμόνιος	?
2, 19	Θίβρων (bekannter spartanischer Feldherr)	399
2, 20	Δημάρατος (der verbannte Spartanerkönig)	481
2, 21	Ἡριππίδας (Lacedämonier cf. Diod. 15, 38)	399
2, 22	Ἰσχόλαος § 1—4 (cf. Xen. Hell. 6, 5, 24 f.)	(376—374) ?
2, 23	Μναισιππίδας (unbekannt, dorische Namensform)	?
2, 24	Ἀνταλκίδας (der bekannte Friedensvermittler)	388/87
2, 25	Ἀγησίπολις (cf. Xen. Hell. 4, 2, 9 etc.)	385
2, 26	Σθένιππος Λάκων (sonst unbekannt)	?

Es läfst sich also nur bezüglich der Helden der cap. 17 und 23 nichts vollkommen Bestimmtes angeben, sonst aber sind die sämtlichen hier vorkommenden Persönlichkeiten Spartaner. Auf diese folgen dann Dorier aus spartanischen Kolonien oder überhaupt aus anderen dorischen Gemeinden (cap. 29 ausgenommen):

2, 27, 1 und 2	Καλλικρατίδας Κυρηναῖος	258—248
2, 28	Μάγας (Kyrenäer) regiert als König:	308—258
2, 29, 1	Κλεώνυμος Λακεδαιμονίων βασιλεὺς	c. 277/76
2, 29, 2	„ „ „	273
2, 30	Κλέαρχος Ἡρακλεώτης (Tyrann 363—352)	

Erst jetzt ist das Princip durchbrochen, indem mit 31, 2 der Messenier Aristomenes hereinkommt, mit 32 der Athener Kineas (der erstere ist blofs fälschlich angeschlossen an ein vorausgehendes Strategem von einem Ἀριστομένης Λακεδαιμόνιος), es folgen dann noch 1 Thasier, 2 Pheräer, 1 Achäer, Tisamenos, der Sohn des Orestes, Agamemnons Enkel und der Phocier Onomarchos. Da nach dem obigen Verzeichnis für die Partie cap. 6—31 jede Annahme eines Zufalles unzulässig erscheint, so mufs man jedenfalls die Abweichungen von dem Plane der gröfseren Partie gegen Ende des Buches so erklären, dafs Polyän keine Abschnitte über Dorier mehr zur Verfügung hatte und also wohl durch einige andere Stücke das Buch bis zu seinem normalen Umfange ausfüllen mufste. Diese

Annahme wird zur Gewifsheit, wenn wir Umschau halten in den folgenden Büchern und finden, dafs (natürlich abgesehen von den Abschnitten über dorische Frauen im 8. Buche) in keinem einzigen der Bücher 3, 4, 5, 6, 7 ein Abschnitt sich findet, der sich auf einen Lacedämonier oder überhaupt einen Dorier bezöge; nur Kapitel wie Λακεδαιμόνιοι und Ἡρακλεῶται mufsten im 6. Buche Platz finden, weil dort die Strategeme zusammengestellt sind, deren Ruhm ganzen Völkern zufällt. Damit glaube ich ziemlich sicher gezeigt zu haben, dafs Polyän zunächst bei der Anlage des zweiten Buches nach einem ganz bestimmten Plane verfährt. Es handelt sich nun darum, den Wert dieser unter solchen Gesichtspunkten zusammengesuchten Erzählungen, und, wo dies möglich, auch deren Quellen festzustellen.

Eine gröfsere Anzahl der zu besprechenden Abschnitte ist ohne Zweifel aus Sammlungen excerpiert, was um so näher lag, als vielleicht in manchen derartigen Werken sogar nach der Nationalität Strategeme zusammengestellt waren. Hierher gehören jene Stücke, die ganz allgemein und unbestimmt gehalten sind, also zunächst cap. 17 Μεγακλείδας und cap. 23 Μνασιππίδας, bei welchen nicht einmal durch einen Zusatz angegeben ist, dafs es Lakonier waren, so dafs wir eben nur an der dorischen Form des Namens einen Fingerzeig haben. An diese reiht sich eine Anzahl solcher, die zu dem Namen noch den Zusatz ὁ Λάκων oder ὁ Λακεδαιμόνιος enthalten, sonst aber gleich allgemein und unbestimmt sind: hierher gehört cap. 7 Ἀλκέτας. Aus Xen. Hell. 5, 4, 56 ersehen wir, dafs es in den dritten böotischen Feldzug des Agesilaus 377 fällt: Ἀλκέτας δὲ ὁ Λακεδαιμόνιος, φυλάττων Ὠρεὸν, ἐν ᾧ ἐκεῖνοι (sc. οἱ Θηβαῖοι) τὸν σῖτον συνεωνοῦντο, ἐπληρώσατο τρεῖς τριήρεις, ἐπιμεληθεὶς, ὅπως μὴ ἐξαγγελθείη. ἐπεὶ δὲ ἀνήγετο ὁ σῖτος, λαμβάνει ὁ Ἀλκέτας τόν τε σῖτον καὶ τὰς τριήρεις etc. Zugleich ersehen wir aus Xenophon, dafs das bei Polyän Erzählte allerdings historische Gewähr hat (Ἱστίαια ist der ältere Name für Ὠρεός, letzteren erhielt die Stadt 446, als sie von Perikles erobert und ihr Grundbesitz an attische Bürger verteilt wurde), allein die Parallelstelle ist uns ein Beweis, dafs Polyän ebensowenig wie Front. 4, 7, 19 aus einer guten Quelle schöpft; denn es wird hier blofs das Manöver erzählt, wie Alketas die Feinde über die Zahl seiner Schiffe täuschte, ohne dafs Zweck und Erfolg dieser Täuschung berichtet würde, was Polyän nicht versäumt hätte, wenn er es in seiner Quelle vorgefunden. — Noch weniger bestimmt ist cap. 8, Ἀρξιλαΐδας ὁ Λάκων, wozu noch kommt, dafs ähnliche Erzählungen bei Polyän sich finden z. B. 2, 2, 6. — Dafür, dafs cap. 9 Ἰσίδας ὁ Λάκων ganz wertlos ist, bringt Hertzberg in seinem Buche über Agesilaus S. 358, Anm. 178 die nötigen Belege bei, obschon er eigentlich keineswegs diese Absicht hat. Er sagt: „Dafs die Thebaner damals (beim ersten Einfall in den Peloponnes) Gythion erobert haben, scheint daraus

hervorzugehen, dafs nach Polyän 2, 9 der junge Sohn des Phöbidas, Isadas, mit 100 Mann eine thebanische Besatzung aus Gythion vertrieb, die μετὰ τὴν περὶ Λεῦκτρα συμφοράν Gythion besetzt hatte. Dafs bei Plut. Ages. 34 die Heldenthat desselben Isadas in Sparta, beim Kampfe gegen die Thebaner im Jahre 362 mit ähnlichen Nebenumständen erzählt wird, ist wohl noch kein entscheidender Grund, um Polyäns Erzählung zu verwerfen.“ Und ich glaube doch, wenn wir den ganzen Charakter und die Umgebung unseres Stückes ins Auge fassen und uns bewufst bleiben, dafs eben eine grofse Anzahl der Kapitel aus schlechten Quellen genommen sind. So konnte leicht die historisch beglaubigte That des jungen Isadas von 362 auf 370/69 verlegt und damit das Gythion in Verbindung gebracht werden. Um nur auf eines hinzuweisen, wie läfst sich mit unserer Erzählung die Angabe über das Alter des Isadas bei Plut. Ages. 34 vereinigen: ὥραν δὲ ἐν ᾗ τὸ ἥδιστον ἀνθοῦσιν ἄνθρωποι παριόντες εἰς ἄνδρας ἐκ παίδων εἶχε, wenn die Erzählung Polyäns in das Jahr 370/69, die des Plutarch in das Jahr 362 fällt. — Dafs cap. 18 ἁρμοστής aus irgend einer Sammlung von ἀποφθέγματα Λακωνικά stammt, beweist schon die Bezeichnung des Helden als ἁρμοστὴς Λακεδαιμόνιος; denn Polyän hätte doch gewifs den Namen nicht weggelassen, wenn er ihn gekannt hätte, aber auch an sich schon zeigt die Erzählung einen rein anekdotenhaften Charakter. — Bezüglich des folgenden cap. 19 Θίβρων wurde bereits bei cap. 6 Δερκυλλίδας (oben S. 553) auf die frappante Ähnlichkeit beider Erzählungen hingewiesen und bemerkt, dafs cap. 19 bei seiner unbestimmten Form sicherlich aus schlechter Quelle stammt und in Anbetracht jener Duplette wahrscheinlich keinerlei historische Gewähr hat. — Auch cap. 20 geht nicht auf Herodot, wie schon S. 448 erwähnt, zurück, sondern auf eine Sammlung. Ebenso wird das in dem Abschnitte über Xenophon S. 553 besprochene cap. 24 bei seiner ganz verzerrten und unklaren Darstellung gegenüber der historischen Überlieferung wohl nicht von Polyän selbst aus Xenophon oder Ephorus in einer so ganz ungenügenden Weise excerpiert worden sein, sondern unser Autor wird es bereits in dieser verstümmelten Gestalt irgendwo vorgefunden und herübergenommen haben, so dafs ihn selbst keine weitere Schuld trifft. — Auch cap. 26 stammt aus einer Quelle untergeordneten Ranges, worauf die Bezeichnung Σθένιππος Λάκων, mit ähnlichen dieser Partie verglichen, hinweist. Zudem ist uns von diesem Spartaner und seiner hinterlistigen That sonst nirgends etwas überliefert.

Von cap. 31 Ἀριστομένης, in welches eine Namensverwechslung die Erzählungen von dem Messenier Aristomenes geraten liefs, gehört § 1 Ἀριστομένης Λακεδαιμόνιος zweifelsohne einer geringwertigen Quelle an; denn ganz abgesehen von der Erzählung finden wir dieselbe List noch mehrmals bei Polyän, ein Umstand, welcher für die Bestimmung des Wertes des Stückes sehr wohl in Be-

tracht kommt. Cap. 37 ist gleichfalls einer Anekdotensammlung entnommen; man darf nur Front. 1, 2, 8 vergleichen. — Was endlich den § 1 des letzten Kapitels 38 Ὀνόμαρχος anlangt, so kann dessen Inhalt unmöglich in die Zeit des sogenannten heiligen Krieges fallen, während dessen auch Onomarchos 352 seinen Tod fand, sondern es mufs ein früherer passender Zeitpunkt gefunden werden. Ein solcher sind die Jahre unmittelbar vor der Schlacht bei Leuktra: wir wissen, dafs Theben damals eifrig bemüht war, die gesamte böotische Landschaft unter seiner Hegemonie zu vereinigen und dafs gerade Pelopidas, der auch bei Polyän als Befehlshaber erscheint, die Seele jener Unternehmungen war. Dafs ferner um jene Zeit die Thebaner auch feindselig gegen Phokis auftraten, erfahren wir insbesondere aus Xen. Hell. 6, 1, 1: οἱ δὲ Θηβαῖοι ἐπεὶ κατεστρέψαντο τὰς ἐν τῇ Βοιωτίᾳ πόλεις, ἐστράτευον καὶ εἰς τὴν Φωκίδα. In diese Zeit also, 374/73 gehört das bei Polyän Erzählte. Genauer läfst es sich nicht einreihen, überhaupt scheint die ganze Geschichte kaum einer guten, zusammenhängenden Quelle entnommen zu sein, da die bei Polyän auch sonst beliebte μάχη ἐξ ἀπονοίας hier eine ganz besondere Rolle spielt.

Sonach sind von den Strategemen der Dorier und den wenigen anderen, die noch zur Ausfüllung des Buches angefügt sind, folgende aus geringwertigen Quellen, Sammlungen verschiedener Art, entnommen: cap. 6; 7; 8; 9; 16?; 17; 18; 19; 20; 23; 24; 26; 31, 1; 37; 38, 1, also immerhin eine stattliche Anzahl. Da nun aber Polyän ähnlich wie bei Buch 7 und 8 auch aus guten Quellen eine Reihe von Abschnitten unter die Strategeme der Dorier verwiesen haben wird, so müssen die noch übrigen Kapitel hinsichtlich ihrer Quellen geprüft werden. Das Kapitel 10 Κλεανδρίδας erregt zunächst unsere Aufmerksamkeit schon deshalb, weil es unter die wenigen Stücke des zweiten Teiles unseres Buches gehört, die mehr als einen § enthalten und bei welchen daher der Verdacht schon ferner liegt, dafs sie einfach aus einem Florilegium herübergenommen sein könnten. Kleandridas, der Vater des Gylippus, wurde im Jahre 445 von den Ephoren dem jungen Könige Pleistoanax als Leiter und Aufseher für den Feldzug nach Attika mitgegeben, liefs sich aber von Perikles bestechen und mufste daher, nach der Rückkehr des Heeres zum Tode verurteilt, in die Verbannung gehen (Plut. Pericl. 22). Er begab sich nach Athen und schlofs sich 444 der Kolonie zur Gründung von Thurii an. (Das von ihm dort erlangte Bürgerrecht nahm 414 sein Sohn Gylippus in Anspruch, um einen Anschlufs der Thurier zu erreichen, vgl. Thucyd. 6, 104, 3.) Wenn wir darnach die uns vorliegenden fünf Abschnitte Polyäns in chronologischer Hinsicht prüfen, so zerfallen dieselben für uns sofort in zwei Gruppen: § 1 und 2 einerseits und § 3—5 andrerseits; denn die beiden ersten Abschnitte, die sich auf Kämpfe in Unteritalien beziehen, fallen zeitlich nach 443, mit § 3 aber, der vor die Verbannung des Kleandridas gehört und

in das Jahr 445 fällt, beginnt eine neue Partie, zumal sich hier die Erzählungen von den Kämpfen in Unteritalien wiederholen. Die Nachrichten von diesen Kämpfen bei Polyän sind für uns von besonderer Bedeutung; denn abgesehen von einigen anderen Fragmenten sind sie für uns die früheste Erwähnung der süditalischen Volksstämme. Wenn nun § 1 von den Kämpfen der Thurier gegen Terina, eine Stadt am gleichnamigen Meerbusen an der Westküste Italiens, südlich von Thurii, berichtet, § 2 von denen gegen die Lukaner erzählt, so ist wohl anzunehmen, dafs § 1 auch chronologisch vorausgeht; denn es ist wahrscheinlich, dafs Terina, diese bedeutende Stadt der Westküste, bei der Nähe ihres Gebietes wohl am frühesten mit den Thuriern in Streit geriet, wie später das entferntere Tarent. Mit den italischen Stämmen aber wird die neue Stadt doch wohl erst dann in Zwistigkeiten geraten sein, als sie ihr Gebiet zu erweitern versuchte. (Übrigens nimmt man an, dafs eine Verwechslung der Λευκανοί mit anderen Stämmen, den Chonern oder Önotrern, vorliege, da die Lukaner damals noch weiter im Innern gewohnt und erst seit 396 dauernd in die Geschichte Grofsgriechenlands eingegriffen hätten, vgl. Holm II, Anm. 124 auf S. 438.) Die sämtlichen Abschnitte Polyäns, insbesondere § 1 und § 2, machen durchweg den Eindruck, als seien sie aus guter Quelle entnommen, nur § 5 ist entschieden abzusondern, dieser stammt aus einer Apophthegmensammlung. Es wird nämlich bei Plutarch und anderen dieser vielgenannte Ausspruch auf den hinterlistigen Lysander zurückgeführt (Plut. *apophthegm. reg. et imp. Lys.* 3, ebenso Plut. Lys. 7 Ende). Oft genug wurden schon im Altertum derlei Aussprüche als auch bei einer anderen Gelegenheit, wo sie gleichfalls passen konnten, angewendet in Apophthegmensammlungen aufgeführt, und so werden wir auch hier eine ähnliche Verwechslung anzunehmen haben. Wenn wir fragen, woher die übrigen Abschnitte dieses Kapitels wohl stammen mögen, so geben uns darüber noch einige Fragmente von Historikern Aufschlufs. So lautet ein Fragment des Antiochus von Syrakus bei Strabo 6, p. 264. Φησὶ δ' Ἀντίοχος τοὺς Ταραντίνους Θουρίοις καὶ Κλεανδρίᾳ τῷ στρατηγῷ φυγάδι ἐκ Λακεδαίμονος πολεμοῦντας περὶ τῆς Σειρίτιδος συμβῆναι etc., wo natürlich schon bei Müller I, fr. 12 der Name des Feldherren der Thurier nach Polyän verbessert sein sollte in Κλεανδρίδᾳ. Aus diesem Fragmente des Antiochus von Syrakus und aus einer Reihe anderer ersehen wir, dafs der genannte Historiker die Geschichte der griechischen Kolonien in Unteritalien mit grofser Ausführlichkeit behandelt hat, ihn selbst hat Polyän wohl nicht benützt, aber seine Nachrichten sind meistens in die Werke des Philistus und Timäus übergegangen, und auf einen von diesen beiden dürfen mit Wahrscheinlichkeit die beiden Abschnitte der ersten Partie zurückgeführt werden. Die Abschnitte der zweiten Partie aber, § 3 und § 4, sind vermutlich dem Ephorus entnommen; denn auch dieser behandelte die Schicksale des Kleandridas und zwar

sowohl die früheren, als auch die nach erfolgter Verbannung. Dies sehen wir zunächst aus einem Fragmente in *Schol. Aristoph. Nub.* v. 885, wo die Ursache seiner Verbannung nach Ephorus erzählt ist, dann gehört hieher wohl Diod. 13, 106, 10: παραπλησίως δὲ καὶ τὸν πατέρα τοῦ Γυλίππου Κλέαρχον συνέβη φυγεῖν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις, ὅτι δόξας παρὰ Περικλέους λαβεῖν χρήματα περὶ τοῦ τὴν εἰσβολὴν εἰς τὴν Ἀττικὴν μὴ ποιήσασθαι κατεδικάσθη θανάτῳ, καὶ φυγὼν ἐν Θουρίοις τῆς Ἰταλίας διέτριβεν. Auch hier mufs der Text der Dindorfschen Ausgabe dahin verbessert werden, dafs man statt Κλέαρχον schreibt Κλεανδρίδαν. Auf jeden Fall also repräsentieren die beiden Partien des Polyän zwei sehr gute Quellen.

Bezüglich des folgenden cap. 11 Φαρακίδας mufs auf den Aufsatz von Beloch, die Nauarchie in Sparta (Rhein. Mus. Bd. 34, S. 117) hingewiesen werden. Es wird hier bei der Zusammenstellung der Liste der spartanischen Nauarchen auf einen gewissen Φάραξ aufmerksam gemacht, der im Herbst 398 an der Spitze der lacedämonischen Blockadeflotte von Kaunos als Nauarch steht (Diod. 14, 79, 4), der dann im Frühjahre 397 abermals als Nauarch erscheint (Xen. Hell. 3, 2, 12), indem er mit Derkyllidas zusammen einen kombinierten Angriff auf Karien unternahm, welchem der Waffenstillstand von Magnesia im Mai oder Juni desselben Jahres ein Ende bereitete. Dadurch wurde die peloponnesische Flotte frei und konnte auf einem anderen Kriegsschauplatze verwendet werden. Bei Diod. 14, 63, 4 und 70, 1 wird nämlich ein Pharakidas als Nauarch der Flotte genannt, welche im Spätsommer 397 Syrakus von der karthagischen Umlagerung befreien half, und es kann nachgewiesen werden, dafs dieser mit Pharax identisch ist. Darauf führt ein Fragment des Theopomp aus dem 40. Buche, in welchem er die sicilische Geschichte behandelte (Müller I, fr. 218): ἐτρύφησε δὲ καὶ Φάραξ ὁ Λακεδαιμόνιος, ὡς Θεόπομπος ἐν τῇ τεσσαρακοστῇ ἱστορεῖ, καὶ ταῖς ἡδοναῖς οὕτως ἀσελγῶς ἐχρήσατο καὶ χύδην, ὥστε πολὺ μᾶλλον διὰ τὴν αἰτίαν ταύτην αὐτὸν ὑπολαμβάνεσθαι Σικελιώτην ἢ διὰ τὴν πατρίδα Σπαρτιάτην. Dafs nun gelegentlich dieser sicilischen Expedition bei Polyän auch Pharakidas steht und nicht Pharax, beweist uns, dafs er und Diodor aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft haben, die jedenfalls nicht Theopomp gewesen sein kann. — Dafs die beiden folgenden Kapitel 12 und 16 aus Ephorus stammen, hat bereits M. Marx vermutet; sicher ist auf diesen noch zurückzuführen § 2 des cap. 14, wenn man das Ephorusfragment bei Strabo 6, 427 vergleicht.

Zu cap. 15 finde ich ein interessantes Fragment des Kallisthenes in den Ἑλληνικά (fragm. 13 in der Ausgabe des Arrian von Dübner) aus Athen. 10, 452a, zu welchem Müller bereits unsere Stelle notiert hatte. Es lautet: τοιοῦτόν τι καὶ Κ. ἐν τοῖς Ἑλληνικοῖς φησιν, ὡς Ἀρκάδων πολιορκούντων Κρῶμνον (πολίχνιόν ἐστιν ἱδρυμένον πλησίον Μεγάλης πόλεως) Ἱππόδαμος ὁ Λάκων, εἰς ὢν τῶν πολιορκουμένων, διεκελεύετο τῷ παρὰ Λακεδαιμονίων πρὸς αὐτοὺς

ἥκοντι κήρυκι δηλῶν ἐν αἰνιγμῷ τὴν περὶ αὐτοὺς κατάστασιν, ἀπαγγέλλειν τῇ μητρὶ λύεσθαι τὸ γύναιον δέχ' ἡμερῶν τὸ ἐν Ἀπολλωνίῳ δεδεμένον· ὡς οὐκ ἔτι λύσιμον ἐσόμενον, ἐὰν αὐτὰς παρέλθωσι. καὶ διὰ ταύτης τῆς γνώμης ἐμήνυε σαφῶς τὸ μήνυμα. Αὕτη γάρ ἐστιν ἐν τῷ Ἀπολλωνίῳ παρὰ τὸν τοῦ Ἀπόλλωνος θρόνον διὰ γραφῆς ἀπομιμημένος Λιμὸς ἔχων γυναικὸς μορφήν. Φανερὸν οὖν ἐγένετο πᾶσιν, ὅτι δέκα ἡμέρας ἔτι καρτερῆσαι δύνανται οἱ πολιορκούμενοι διὰ τὸν λιμόν. Συνέντες οὖν οἱ Λακεδαιμόνιοι τὸ λεχθὲν ἐβοήθησαν κατὰ τάχος τοῖς ἐν τῇ Κρώμνῃ. Die Unterschiede beider Überlieferungen sind beachtenswert. Erstlich ist der Name des Helden verschieden, der bei Kallisthenes Ἱππόδαμος, bei Polyän Ἱπποδάμας lautet; dafs bei letzterem nicht ein Irrtum der Abschreiber vorliegt, zeigt die Form Ἱπποδάμαντος in der letzten Zeile; an eine Vereinfachung der abweichenden Namensformen in eine ist also nicht zu denken. Wichtiger ist die Verschiedenheit des Schauplatzes der Handlung: bei Kallisthenes ist es Kromnos und die Belagerung dieser Stadt ist auch geschildert bei Xen. Hell. 7, 4, 21ff. Sie fällt in das Jahr 364; denn 362 starb Hippodamos an der Seite des Königs Agis III. in der Schlacht bei Mantinea den Heldentod (vgl. Plut. *apophth. Lacon. s. v.*, wo der Name gleichfalls Ἱππόδαμος lautet). Dagegen ist von einer Belagerung von Πρασιαί durch Arkader absolut nichts bekannt; es liegt ja auch Prasiä (τῆς Λακωνικῆς πόλισμα ἐπιθαλάσσιον Thucyd. 2, 56) an der Ostküste von Lakonien und wurde niemals von Arkadern angegriffen. Nun kann man mit Recht fragen, wie eine so merkwürdige Abweichung hinsichtlich des Schauplatzes der Handlung entstehen konnte. Auf den richtigen Weg der Erklärung hat mich Unger hingewiesen. Jener Teil des südlichen Arkadien, in welchem Kromnos, nicht weit von Megalopolis, lag, führt den Namen Παρρασία und die Einwohner jener Landschaft heifsen Παρράσιοι. Wenn nun in der von Polyän benützten Quelle nach gewöhnlicher Weise der Volksname zur Bezeichnung der Örtlichkeit verwendet war, so wird jedermann sofort zugeben, dafs eine Verwechslung mit Πρασιαί sehr nahe lag; ob freilich diese Ungeschicklichkeit Polyän zur Last fällt, oder ob er sie schon vorfand, ist nicht sicher zu entscheiden; denn es ist immerhin gewagt, Polyäns sonst gute Erzählung auf eine Anekdotensammlung zurückzuführen. Kallisthenes jedenfalls war weder unmittelbar noch mittelbar Quelle; darauf führt uns abgesehen von der Verschiedenheit der Namen auch der Umstand, dafs bei Kallisthenes als Platz, wo das Gemälde stand τὸ Ἀπολλώνιον, bei Polyän τὸ τῆς Χαλκιοίκου ἱερόν genannt wird, ferner, dafs die Schilderung des Gemäldes bei Polyän erheblich ausführlicher ist und auch abweicht.

Zu cap. 16 läfst sich bei dem Mangel jeglicher Parallele nichts Bestimmtes anführen. Die folgenden Abschnitte bis cap. 21 sind als aus schlechten Quellen stammend bereits ausgeschieden. cap. 21 Ἡριππίδας aber ist gewifs dem Ephorus entnommen, denn dasselbe

Ereignis wird, nur etwas oberflächlicher, bei Diod. 14, 38, 4 erzählt (zum Jahre 399): ἐν Ἡρακλείᾳ δὲ τῇ περὶ Τραχῖνα στάσεως γενομένης, Ἡριππίδαν ἐξέπεμψαν Λακεδαιμόνιοι καταστήσοντα τὰ πράγματα. ὃς παραγενόμενος εἰς Ἡράκλειαν συνήγαγεν εἰς ἐκκλησίαν τὰ πλήθη, καὶ περιστήσας ἐν τοῖς ὅπλοις συνέλαβε τοὺς αἰτίους καὶ πάντας ἀνεῖλεν ὄντας περὶ πεντακοσίους. Xenophon berichtet von einem derartigen Vorfalle nichts. — Über die einzelnen Abschnitte des cap. 22 kann man schwer ein Urteil fällen, da über den Lacedämonier Ischolaus aus anderen Schriftstellern nichts bekannt ist. Es scheint wohl derselbe zu sein, welcher 369 beim Einfalle der Thebaner in den Peloponnes gleich einem zweiten Leonidas fiel (Diod. 15, 64, 3; Xen. Hell. 6, 5, 26).

Da die auf die Diadochengeschichte bezüglichen Abschnitte cap. 27, 28, 29, 36 besser in Verbindung mit dem 4. Buche betrachtet werden, so fällt uns zunächst wieder als besonders umfangreich und ausführlich cap. 30 Κλέαρχος auf. Dieser Klearch, ein Sohn der Stadt Heraklea am Pontus, war zuvor in die Verbannung getrieben worden, dann aber rief ihn der Rat der Stadt selbst wieder zurück, um sich seiner Hilfe gegen die unbotmäfsige Gemeinde zu bedienen. Er aber warf sich mit Hilfe der Gemeinde zum Tyrannen auf und verfuhr gegen die bisher herrschenden Geschlechter mit grofser Falschheit und Grausamkeit. Diese seine Gewaltherrschaft dauerte zwölf Jahre 363—352. Die Angaben, welche wir bei Polyän, insbesondere in § 2 und § 3 finden, stammen gewifs aus einer sehr guten Quelle und nicht etwa aus einer Anekdotensammlung; denn sie bilden auch unter sich eine chronologische Reihe: § 1 Klearch weifs durch List eine Akropolis zu errichten und dadurch sich der Tyrannis zu versichern; § 2 Klearch, bereits Tyrann, läfst den gesamten Rat der 300 ermorden, welcher nach unserer Stelle ein stehendes Kollegium war; § 3 Klearch beseitigt auch eine grofse Anzahl Bürger von Heraklea, wahrscheinlich, um so sich und seine Söldner mit dem Vermögen der Geopferten zu bereichern. Dafs diese Reihenfolge chronologisch richtig ist, wird auch durch Justin. 16, 4 ff. bestätigt, wo über die Tyrannis des Klearch sehr ausführlich gehandelt ist, jedoch darf man nicht eine gemeinsame Quelle annehmen, da beide Berichte hinsichtlich der Beseitigung des Rates nicht übereinstimmen. Polyän erzählt nämlich, der Tyrann habe, um die 300 zu beseitigen, vorgegeben, er wolle die Herrschaft niederlegen und habe zu eben diesem Zwecke die sämtlichen Mitglieder des Rates in das Rathaus berufen. Diese kamen und priesen den Entschlufs des Tyrannen, er hatte aber die Kurie umstellen lassen, liefs nun jeden der 300 durch einen Herold aufrufen und alle nach der Akropolis, seiner Zwingburg, abführen. Ganz anders lautet der Bericht Justins. Darnach teilte er seinen Einflufs noch mit dem Senate; um nun diesen zu stürzen, hetzte er das Volk in öffentlicher Versammlung gegen ihn auf, das auch nachgab und dem Tyrannen

blindlings vertraute. Es heifst dann weiter: *igitur Clearchus LX senatores comprehensos (nam ceteri in fugam dilapsi erant) in vincula compingit.* Demnach weichen beide Autoren sowohl hinsichtlich der Zahl der Senatoren als auch hinsichtlich der Art und Weise, wie dieselben beseitigt wurden, beträchtlich von einander ab. Wir wissen nun, dafs sowohl Theopomp als Ephorus über diesen Tyrannen ausführlicher berichtet haben; den ersteren citiert Athen. 3, 85a (fr. 100 bei Müller) in einem Fragmente aus dem 38. Buche, und wenn man bezüglich des letzteren auch die Angaben bei Diod. 15, 81, 4 und 16, 36, 3 als beweiskräftig nicht gelten lassen will, da es blofs chronistische Notizen aus einer Regentenliste von ungewissem Ursprunge sind, so ist es doch an sich wahrscheinlich, dafs Ephorus den Klearch nicht übergangen hat. Es entsprechen offenbar die Überlieferungen bei Polyän und Justin, die sich nicht vereinigen lassen, jenen beiden älteren Autoren, wie sie aber zu verteilen sind, d. h. ob Polyän aus Ephorus oder Theopomp geschöpft hat, vermag ich nicht zu entscheiden. — Eher kann man die Erzählungen von der Klugheit des Messenierkönigs Aristomenes auf Ephorus zurückführen, wenn man einerseits das Quellenverhältnis des ersten Buches ins Auge fafst (denn diese Abschnitte sind nur irrtümlich in das 2. Buch hinter den Lacedämonier Aristomenes geraten), andrerseits aber erwägt, mit welcher Ausführlichkeit Ephorus von seinen Thaten gesprochen haben mufs, da das Excerpt über einen Zweikampf desselben (Diod. 8, 10ff.) allein schon mehrere Kapitel anfüllt.

Über die folgenden Kapitel läfst sich leider kein bestimmtes Urteil fällen, da die Namen der hier genannten Männer nur bei Polyän vorkommen; so viel allerdings kann man sagen, dafs namentlich Abschnitte wie cap. 34 und 35 auf eine gute Quelle zurückgehen müssen vermöge ihrer genauen und sorgfältigen Angaben.

Wenn auch an manchen Stellen des zweiten Teiles des zweiten Buches es nicht möglich ist, zu einer festen Ansicht zu gelangen, da jeder Streitpunkt, den parallele Nachrichten liefern könnten, fehlt, so ist doch so viel klar geworden, dafs auch jene Partien, die wir als einer besseren Überlieferung entstammend erkannten, keineswegs auf eine Quelle zurückgeführt werden können, ja, dafs mehrmals selbst innerhalb einzelner Kapitel, z. B. cap. 10, die Spuren mehrerer Quellen sich noch verfolgen lassen.

Leichter als in dem aus mannigfachen Bestandteilen zusammengesetzten zweiten Buche ist der Plan Polyäns in der Anordnung des dritten Buches zu erkennen. Da dieses insbesondere in dem Kapitel über Iphikrates den umfangreichsten Abschnitt des ganzen Werkes enthält, so ist die Zahl der hier behandelten Persönlichkeiten nicht eben grofs und läfst sich leicht überblicken. Da mufs es denn auffallen, dafs wir es durchweg mit Athenern zu thun haben; nur cap. 5 Κλειcθένης und cap. 8 Ἄρχῖνος machen eine Ausnahme, dazu kommt noch cap. 16 Φιλοκλῆς Πτολεμαίου cτρατηγός,

dessen Nationalität unbekannt ist. Es ist nicht unmöglich, dafs diese geringen Ausnahmen (von ungefähr 36 Seiten des Buches nehmen sie zusammen 27 Zeilen ein) der Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit Polyäns zuzuschreiben sind. Möglicherweise hat eine Verwechslung mit gleichnamigen Athenern auch Einfluſs gehabt. Jedenfalls führt Polyän den Plan durch, bloſs Strategeme von Athenern in einem Buche zu vereinigen, ebenso wie er im zweiten Teile des zweiten Buches bloſs Dorier behandeln wollte. Darauf weist auch der Umstand hin, dafs aus der Diadochengeschichte die Abschnitte über den athenischen Tyrannen Lachares (cap. 7) und über den aus Athens Hafenstadt Phaleron stammenden Demetrius (cap. 15) hierher verwiesen sind. Andrerseits aber haben wir die auffallende Thatsache, dafs unter all den Kapiteln, welche aus der Diadochengeschichte losgerissen und auf die Bücher 5, 6, 7 verteilt sind, keines sich findet, das sich auf einen Athener bezöge.

Nun bietet das dritte Buch ganz besondere Eigentümlichkeiten: man staunt, wie doch nur Polyän über einen Mann wie Iphikrates 62 Abschnitte in einem Kapitel vereinigen konnte, und ein ähnliches Verhältnis herrscht bei den 17 Abschnitten über Timotheus und den 15 über Chabrias. Wie soll man über diese umfangreichen Kapitel urteilen? Der erste, welcher sich damit eingehend beschäftigen mufste, war Rehdantz in seinem Buche *Vitae Iphicratis Chabriae Timothei Athenicnsium,* Berlin 1844. Sie scheinen ihm nicht geringe Mühe verursacht zu haben; wenigstens lesen wir bei ihm p. 5, not. 13: ‘*In has conscribendo vitas res ex ordine digerere incipienti mihi nihil fere difficilius erat quam Polyaeni, Frontini, Plutarchi narratiunculas suo quamque loco ingerere, qua in re cum non attingere modo, sed quae ad nostros imperatores pertinent, omnia in unum corpus redigere voluerim, ita agere institui, ut, ubi certus est narrationum illarum locus, certa occasio, nec dubia fides in contextum recipiam, altera in notis adiciam, ubi aptissimus est locus visus.*’ Am Ende des Buches ist ein genaues Register der behandelten Stellen angefügt und wir finden daselbst jeden § der cap. 9, 10, 11, sehen wir nach, so sind die Stellen Polyäns häufiger in die Anmerkungen verwiesen, als im Texte behandelt; aber auch wo letzteres geschieht, erkennt man, wie sich Rehdantz meist umsonst abgemüht hat, die Erzählung in den richtigen historischen Zusammenhang einzureihen. Sein Verfahren war eben nicht das richtige. Da er einmal glaubte, alles, was sich bei Polyän fand, verwerten zu müssen, so konnten ihn selbst einzelne gewifs richtige Anschauungen, z. B. die Beobachtung der noch zu besprechenden auffallenden Dupletten in cap. 10 und 11 nicht dazu bringen, dafs er sich von vornherein über die Nachrichten Polyäns ein Urteil bildete und auf diese Weise eine ganze Reihe der Erzählungen desselben als absolut wertlos und unbrauchbar bei Seite liefs.

Um mit cap. 9 Ἰφικράτης zu beginnen, will ich vorausschicken,

dafs es meine Absicht nicht sein kann, jeden einzelnen der 62 §§ durchzugehen, vielmehr werden sich oft mehrere zusammenfassen lassen. Von cap. 9 an folgen sich aufeinander Ἰφικράτης, Τιμόθεος, Χαβρίας, (Φωκίων), Χάρης, Χαρίδημος, also die sämtlichen, in ihrer Art berühmten athenischen Söldnerführer aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, von denen uns Geschichtsschreiber wie Redner genugsam berichten. Schon diese Zusammenstellung ist auffällig. Dazu kommt eine fernere Erwägung. Seitdem anstatt der Bürgerheere Söldnerheere kämpften, hatte das ganze Kriegswesen eine bedeutende Umänderung erfahren, insbesondere hinsichtlich der Stellung der Feldherren. Wie anders steht der Führer den Söldnern gegenüber, als früher seinen Mitbürgern, an deren Spitze ihn freie Wahl gestellt hatte; alles liegt in seiner Hand, er mufs seine Söldner werben, er mufs sie einüben, mufs sie an seine Person zu fesseln wissen, wenn er sie für seine Sache nicht zu begeistern vermag, mufs es verstehen, ihre Unzufriedenheit zu beschwichtigen, wenn der Sold nicht zur rechten Zeit bereit liegt, mufs aber auch diesen herbeizuschaffen wissen und dabei dem Grundsatze folgen, dafs der Krieg den Krieg ernähre. So fand der Söldnerführer weit eher als der Feldherr der früheren Zeit Gelegenheit, seine Klugheit und Findigkeit zu zeigen. Daher wurde denn auch von den Söldnerführern vielerlei in dieser Hinsicht erzählt, und ich will nicht bestreiten, dafs auch gute Quellen schon dessen genug enthielten, insbesondere aber mufsten solche Geschichten den Taktikern und anderen Excerptoren willkommen sein; das einzig Bestimmte an der Erzählung blieb dann der Name des Helden, dabei wurde die Sache bald so, bald so dargestellt, es entstanden infolge davon Dupletten u. s. w. Diesem Verhältnisse verdankt eine Reihe von Abschnitten ganz allgemeiner Art in den Kapiteln 9ff. ihre Entstehung. Dafs man also diesen keinen besonderen Wert beilegen darf, ist klar. Es gehören von cap. 9 hierher: § 26 und § 27, welche auch inhaltlich zusammenpassen; denn sie enthalten beide eine Aufmunterung der Soldaten zum Kampfe und § 27 hat überdies noch seine Duplette in dem gleichfalls einer geringwertigen Quelle entnommenen Abschnitte 2, 3, § 2, so dafs z. B. hier Niemand entscheiden kann, ob jenes Wort für Epaminondas oder für Iphikrates in Anspruch zu nehmen ist. § 31 schildert die Art und Weise, wie die Söldner durch Geschenke, besondere Ehrungen etc. zur Tapferkeit aufgemuntert werden, § 32 wie sie in Friedenszeiten in mancherlei Weise eingeübt werden, § 34 wie der Führer dadurch ein nachahmenswertes Beispiel gibt, dafs er selbst die Strapazen des Winters gelassen erträgt, § 35 wie er die Quartiere seiner Soldaten auswählt mit Rücksicht auf die Möglichkeit, ihnen Sold zahlen zu können oder nicht, § 51 wie er gleichsam als Faustpfand den vierten Teil des Monatssoldes zurückbehält, damit die Söldner nicht entlaufen können, § 59 wie er sich in Geldverlegenheit zu helfen und die ungestümen

Forderungen der Soldaten durch eine plumpe List zu beschwichtigen weifs. So erhalten wir in cap. 9 eine ganze Reihe Abschnitte*), welche ebenso gut von jedem anderen Söldnerführer erzählt werden können und zum Teil auch erzählt werden. Iphikrates ist eben das Urbild des Söldnerführers.**) Ein zweiter noch umfangreicherer Bestandteil des cap. 9 sind jene Anekdoten, welche unser Autor einfach aus einer Apophthegmensammlung herübergenommen hat. Von ihnen gilt dasselbe, wie von der eben besprochenen Gruppe: es ist ja möglich und wahrscheinlich, dafs ein Söldnerführer durch ein witziges und kluges Wort oft viel ausrichtete, aber eben deshalb wurden auch auf besonders bekannte Persönlichkeiten dieser Kategorie Aussprüche anderer übertragen. Daher ist es wohl vergebliche Mühe, alle derartigen Notizen in eine zusammenhängende Darstellung einreihen zu wollen. In diese Klasse gehört § 2; § 4 um so mehr, als wir aus Xenophons Anabasis sicher wissen, dafs dieses kluge Wort auf Klearch zurückgeht (vgl. S. 533), § 8; § 11, der noch dazu eine ganz deutliche Duplette von § 17 ist; § 14 und § 16; § 17, der aufserdem noch in den *apophth. reg. et imp. Iph.* 2 erhalten ist; § 22 erweist sich als sehr fragwürdig schon durch die ganz ähnliche Geschichte in 2, 3, 15, wo erzählt wird, Epaminondas habe an einer Natter seinen Soldaten gezeigt, dafs der Kopf (in jenem Falle die Lacedämonier) die Hauptsache sei, und dafs man diesen zertreten müsse, um den ganzen übrigen Körper unschädlich zu machen. Ebenso vergleicht hier Iphikrates das Heer mit einem Körper, dessen Kopf der Feldherr ist; ist dieser vernichtet, dann ist das Ganze verloren Dafs auch § 25 hierher zu rechnen ist, ergibt sich aus der Parallele bei Plut. *apophth. reg. et imp. Iph.* 3: παραταττόμενος δὲ τοῖς βαρβάροις ἔφη δεδιέναι, μὴ τὸν Ἰφικράτην οὐκ ἴσασιν, ᾧ καταπλήττεται τοὺς ἄλλους πολεμίους. Auch die schon bei der ersten Gruppe genannten § 26 und 27 können ebenso gut aus einer Apophthegmensammlung stammen. Also auch dieser Gruppe ist eine ganze Reihe von Abschnitten, nämlich die §§ 2, 4, 8, 11, 14, 16, 17, 22, 25, 26, 27 zuzuweisen. Wenn wir in der Zusammenstellung wenig glaubwürdiger Erzählungen des 9. Kapitels fortfahren, so fällt es vor allen Dingen auf, dafs wir nirgends sonst bei Polyän eine so grofse Anzahl von Dupletten beisammenfinden, die ihr Seitenstück entweder im Kapitel 9 selbst oder an einer anderen Stelle Polyäns haben. Ich betrachte dies nach meinen bisherigen Beobachtungen als ein wesentliches Kennzeichen für den geringen Wert dieser Nachrichten. Am auffallendsten tritt dieses Verhältnis in § 1 zu Tage. Nicht nur nämlich, dafs bei Polyän selbst 3, 10, 5 von

*) §§ 9, 13, 19, 26, 27, 31, 32, 34, 35, 51, 59

**) Vgl. Chevalier, Entstehung und Bedeutung der griechischen Söldnerheere und ihre Teilnahme an den von Anfang des 4. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Europa, Asien und Afrika geführten Kriegen. I. Teil: Progr. des Gymnasiums zu Kaschau 1859; II. Teil: Progr. des Gymnasiums zu Pest 1860.

Timotheus und 3, 11, 8 von Chabrias ganz ähnliche Geschichten erzählt werden, es wird das Gleiche auch von Leonidas berichtet bei Plut. *apophth. Lacon. Leonid.* 13 und von Myronides bei Plut. *apophth. reg. et imp. s. v.* sowohl als auch bei Diod. 11, 81, 4f. Wer wollte da noch entscheiden, von wem zuerst diese List, wie man sich feiger und zaudernder Soldaten entledigte, erzählt worden ist? — Dafs § 4 sich deckt mit der gleichen Erzählung des Xenoph. anab. 2, 2, 20 von Klearch, wurde bereits mehrmals erwähnt. — In § 5 wird erzählt, Iphikrates habe sich, um durch die ihn umschliefsenden Feinde hindurch zu kommen, der List bedient, dafs er Trompeter gegen die von den Feinden besetzten Höhen sandte und das Angriffssignal blasen liefs; die Feinde wandten sich sofort alle nach dieser Seite hin, und so entschlüpfte er. Nun lesen wir in § 42 dieselbe Geschichte mit den Trompetern, nur der Zweck der List ist dort ein anderer, indem ein fester Platz eingenommen werden und der Feind durch die falschen Signale weggelockt werden soll. Aber auch von Chares wird 3, 13, 3 erzählt, dafs er ebenso wie Iphikrates durch die List mit den Trompetern sich die Möglichkeit verschafft habe, ungehindert durch die Feinde hindurch zu kommen. — Dafs 3, 9, 7 sich mit 2, 3, 13 deckt oder doch demselben sehr ähnlich ist, ist nicht schwer zu zeigen. Es handelt sich darum, von den Feinden unbemerkt weiterzuziehen; zu diesem Behufe wird trockenes Holz angezündet und grünes daraufgelegt, so dafs sich ein gewaltiger Rauch, ähnlich dem Nebel, entwickelt; da zu gleicher Zeit auch die Luft sehr nebelig ist, so gelingt die Täuschung. Bezüglich der zweiten Stelle 2, 3, 13 nun ist die Sache historisch beglaubigt und, wie wir bereits oben S. 549 sahen, gut und ausführlich erzählt. Dagegen trägt die ganz allgemeine und kurze Darstellung 3, 9, 7 schon dadurch den Stempel der Lächerlichkeit, dafs es heifst Ἰφικράτης προῆλθε τρισὶν ἡμέραις λαθών! Wie kann diese einfache, im höchsten Falle auf wenige Stunden berechnete Täuschung drei ganze Tage lang nachhalten! Dadurch richtet sich die Erzählung selbst. — In § 10 wird eine merkwürdige Geschichte erzählt, wie Iphikrates den Streit um Kommandostellen unter seinen Leuten einfach dadurch entschieden habe, dafs er plötzlich blinden Lärm schlagen liefs; wer nun Stand hielt und sich zum Angriff fertig machte, erhielt eine Offiziersstelle, wogegen jene, die sich feige verkrochen hatten, ihre Stellen einbüfsten. Dafs diese rein anekdotenhafte Erzählung weder örtlich noch zeitlich näher bestimmt ist, darf natürlich nicht Wunder nehmen. Nun wird zum Überflufs ganz das Gleiche 5, 28, 1 von einem gewissen Athener Theognis erzählt in einem, wie sich erweisen läfst, ganz schlechten und geringwertigen Abschnitte. Es ist nämlich zu demselben Front. 4, 1, 8 zu vergleichen, wo die Anekdote unter dem Namen eines *Theagenes Atheniensis* geht und auf einem Zuge gegen Megara passiert. Ein Urteil ist in diesem Falle nicht schwer: von den zwei Erzählungen Polyäns ist eine so viel oder so wenig

wert als die andere. Darum wufste auch Rehdantz p. 12 mit der von Iphikrates nichts anzufangen. — Dafs § 27 eine Duplette von 2, 3, 2 (Epaminondas) ist, wurde bereits auf S. 566 erwähnt. — Besonders auffallend aber ist die Sache bei § 30. Hier wird erzählt, Iphikrates habe, als er einmal in Geldverlegenheit war, die Athener überredet, die auf die öffentlichen Strafsen vorragenden Häuserteile auf Abbruch zu verkaufen, damit die Eigentümer gezwungen würden, hohe Summen zu bezahlen, um nur ihre Häuser ganz und unversehrt zu erhalten. Hierbei schien es mir vor allen Dingen sonderbar, wie ein Iphikrates eine so gehässige Mafsregel veranlassen konnte, wie die Athener zu ihrem eigenen Nachteil etwas derartiges beschliefsen konnten, überhaupt, wie so etwas in dieser späten Zeit noch möglich sein konnte. Nun hat schon Wölfflin im *index auctorum* zu unserer Stelle Aristot. oecon. 2, 5 citiert, allerdings ohne daraus Konsequenzen zu ziehen. Dort heifst es: Ἱππίας ὁ Ἀθηναῖος τὰ ὑπερέχοντα τῶν ὑπερῴων εἰς τὰς δημοσίας ὁδοὺς καὶ τοὺς ἀναβαθμοὺς καὶ τὰ προφράγματα καὶ τὰς θύρας τὰς ἀνοιγομένας ἔξω ἐπώλησεν· ὠνοῦντο οὖν ὧν τὰ κτήματα καὶ συνελέγη χρήματα οὕτως συχνά. Damit wird die Sache auf einmal klar; wir haben bei Polyän nichts als eine plumpe Verwechslung, die freilich nicht er selbst verschuldet hat; denn sonst würde das Stück nicht unter Ἰφικράτης stehen. Dies ist auch der Grund, weshalb man nicht daran denken darf, den Namen Ἰφικράτης in Ἱππίας zu ändern. Dem Tyrannen sieht natürlich, zumal in der zweiten Hälfte seiner Gewaltherrschaft, eine solche gehässige Mafsregel vollkommen gleich. Dazu kommt noch, dafs wir erst durch die wenigen aber klaren Worte des Oecon. eine Vorstellung davon bekommen, was denn unter den überragenden Teilen zu verstehen sei. (Für das ὑπερέχοντα τῶν ὑπερῴων εἰς τὰς δημοσίας ὁδοὺς scheint mir das sogenannte „Haus mit dem Balkon“ in Pompeji (*Casa del Balcone pensile, Reg. VII, insula 12*) eine sehr geeignete Illustration.) Wenn unter diesen Umständen Rehdantz, obschon er in einer Anmerkung sagt, bereits Casaubonus habe auf die Ähnlichkeit mit der Erzählung von Hippias hingewiesen, dennoch sich bemüht, unserem ganz wertlosen Abschnitte eine bestimmte Stelle in der zusammenhängenden Darstellung anzuweisen, so ist das eben ein Zeichen, dafs er nicht das richtige Urteil über Polyän hat. — Wenn man zu § 36 die Erzählung von Phormion 3, 4, 1 vergleicht, so ergibt sich allerdings eine auffallende Ähnlichkeit zwischen den beiden Stellen, die sich auch im Schlusse der ersten ausspricht in der Bemerkung τοῦτο καὶ ὁ Φορμίων πρότερος ἐποίησε Χαλκιδεῦσιν, auf welche wir unten bei einer anderen Gelegenheit noch zurückkommen müssen. Dennoch aber kann man bei diesem ausdrücklichen Hinweise und den genaueren Angaben unseres § 36 nicht direkt behaupten, dafs derselbe etwa nach 3, 4, 1 erst gemacht sei, und so wird man ihn wohl als historische Überlieferung gelten lassen müssen. Wie die-

selbe einzuordnen ist, darüber ist sich auch Rehdantz p. 123 bei dem Mangel jeder anderen diesbezüglichen Nachricht nicht klar. — Im § 62 haben wir eine Duplette zu 2, 1, 30, wo von Agesilaus gleichfalls erzählt wird, dafs er gefangene Feinde gleichsam als Bollwerk zu eigenem Schutze benützte. — Aufser diesen mit Nachrichten aufserhalb unseres Kapitels zusammenfallenden §§ decken sich innerhalb desselben noch (neben den schon genannten § 5 = § 42) § 41 ganz augenscheinlich mit § 46, so dafs eben anzunehmen ist, jeder von beiden stammt aus einer gesonderten Sammlung. Ein ähnliches Verhältnis findet statt zwischen § 49 und § 54, der einzige Unterschied ist der, dafs die Sache in § 54 etwas breiter und ausführlicher erzählt ist; auch von diesen beiden §§ ist jeder einer andern Sammlung entnommen. Eine Zusammenstellung derjenigen Abschnitte, welche als Dupletten von vornherein verdächtig sind, ergibt also:

§ 1, 4, 5, 7, 10, 27, 30, 36, 41, 42, 46, 49, 54, 62.

Die Summe der in den drei bisher ausgeschiedenen Gruppen behandelten Abschnitte beträgt bereits 36, so dafs nur mehr 27 übrig bleiben. Aber auch von diesen lassen sich noch viele als aus ganz schlechten Quellen stammend nachweisen, wenn man damit die anderweitige historische Überlieferung vergleicht. Es seien im Folgenden einige davon hervorgehoben. § 15 und § 29 beziehen sich beide auf den Hochverratsprocefs gegen Iphikrates im Jahre 354, den Chares im Bunde mit Aristophon gegen Iphikrates, seinen Sohn Menestheus und dessen Schwiegervater Timotheus anstrengte, weil diese dem Drängen des Chares, auf der Höhe von Embata bei Chios eine Seeschlacht zu liefern, nicht nachgegeben, und ihn, als er allein dieselbe begann, nicht unterstützt hatten. Ausführlicher hat darüber gehandelt A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit I, S. 149 ff. und in Anm. 1 ausdrücklich bemerkt „die uns allein überkommenen Berichte des Nepos, Timoth. 3 und Diod. 16, 21 sind beide ungenau. Das Richtige gibt Polyän 3, 9, 29.“ Wenn wir nun mit diesem § 29 den § 15 vergleichen, so ergibt sich schon aus der Kürze und Unbestimmtheit des letzteren, dafs derselbe nur aus einer Quelle untergeordneter Art stammen kann; aber er steht auch in direktem Widerspruche mit § 29. Es mag ja wohl richtig sein, dafs Iphikrates selbst schliefslich ans Schwert gegriffen hat; denn das wird auch von Schäfer a. a. O. S. 156 zugegeben, dafs er mit Gründen allein nicht durchgedrungen wäre und dafs die Richter sich eben nur scheuten, an dem gewaltigen Feldherren sich zu vergreifen. In § 29 sagt Polyän: τοῦ λόγου παυόμενος παρέφηνέ πως τὸ ξίφος τοῖς δικασταῖς· οἱ δὲ καταδείσαντες μὴ τὴν ἑταιρίαν ὅλην ἐξοπλίσας κυκλώσειε τὸ δικαστήριον etc. Was hat nun der Autor des § 15 daraus gemacht? παρεστήσατο νεανίσκους ἐγχειρίδια κατέχοντας, οἳ παραφαίνοντες τοῖς δικασταῖς τὰς λαβὰς οὕτως αὐτοὺς κατέπληξαν ὥστε etc. Offenbar ist also das, was nach § 29 die Richter als eventuell eintretend fürchteten, als wirklich eingetreten angenommen und zwar wahr-

scheinlich blofs aus den andeutenden Worten der ausführlicheren Erzählung herausgelesen. Demnach hat § 15 keinerlei historische Gewähr. — § 18 ist eine ganz gewöhnliche Anekdote, schon durch ihre Unbestimmtheit verdächtig, und erinnert auch aufserdem gar zu sehr an die List des Kyros bei der Einnahme von Sardes, welche nach Ktesias 7, 7, 10 erzählt ist. — Bezüglich des § 20 begnüge ich mich die Worte Schäfers, Demosth. I, S. 81, Anm. 1 anzuführen: „Die Anekdote bei Polyän 3, 9, 20, wie Iphikrates durch ein listiges Losungswort die Thebaner von einem nächtlichen Überfalle Athens zurückgeschreckt habe, findet nirgends sonst ihre Bestätigung. Dafs sie mit der Rückkehr des Epaminondas von dem ersten Einmarsch in den Peloponnes sich nicht verträgt, hat Rehdantz p. 102f. bemerkt; seiner Vermutung nach könnte sie eher mit dem zweiten Zuge zusammenhängen." Unter solchen Verhältnissen braucht man sich überhaupt nicht mit Rehdantz zu bemühen, dem Stücke einen besonderen Platz in der historischen Überlieferung anzuweisen. — Von § 23 gibt Rehdantz p. 23 selbst zu, dafs derselbe historisch nicht unterzubringen sei. — § 33 ist an sich nicht bestimmt genug und nur die Angabe des Frontin. 1, 4, 7, der, wenn auch mit einigen Abweichungen dasselbe erzählt: *adversus Anaxibium Lacedaemonium in Hellesponto contra Abydum* etc., führt zu einer genaueren Datierung. Dafs übrigens weder die Quelle Polyäns noch die Frontins eine besonders gute gewesen sein kann, lehrt ein Vergleich mit dem Berichte Xenophons Hell. 8, 33—39. Darnach nämlich ist die That des Iphikrates, die doch ein Xenophon gewifs nicht vergröfsert haben würde, viel bedeutender. Auch fällt Anaxibios selbst in jenem Kampfe, allein Polyän nennt ja nicht einmal am Anfang dessen Namen und konnte daher auch kaum am Schlusse von seinem Schicksal berichten; er fand eben nichts davon in seiner Quelle, da diese nichts weiter als irgend eine schlechte Sammlung war; denn der Schlufssatz τινὰς μὲν διέφθειρε, τινὰς δὲ ἐζώγρησε ist ein in derartigen schlechten Erzählungen oft genug wiederkehrender. — § 37 findet selbst bei Rehdantz p. 103 keine Gnade; denn auch er vermag der Anekdote nur ganz geringe oder gar keine Bedeutung beizumessen. — Wenn ich den § 50 mit den §§ 41 und 46 vergleiche, so will es mir scheinen, als ob in dem ersteren ganz dasselbe erzählt werde, wie an den beiden letzteren Stellen; denn es handelt sich auch hier um eine List, durch welche die Thraker zu dem Glauben veranlafst werden sollten, die Griechen hätten ihr Lager im Stiche gelassen und wären auf und davon geflohen, damit man die so getäuschten und beim Plündern des angeblich verlassenen Lagers zerstreuten Feinde aus einem Hinterhalte überraschen könne. Wenn auch in § 50 die Sache etwas anders dargestellt ist, so wird doch kaum eine andere List gemeint sein. Daher hat auch § 50 für mich keinerlei Wert. — Rechnet man zu diesen hinsichtlich ihrer historischen Berechtigung ganz zweifelhaften Stücken noch verschiedene,

die vermöge ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit keinen Anspruch darauf erheben können, als Excerpte aus einer ausführlichen und guten Quelle betrachtet zu werden, z. B. § 2, § 19, § 21 etc., so bleiben uns schliefslich von den 63 Stücken nur ganz wenige, deren Inhalt einigermafsen Wert für uns hat. Dafs dieselben nicht beisammen stehen, sondern von allerlei geringwertigen Anekdoten umgeben sind, beweist uns nur, dafs es kaum gelingen dürfte, diese besseren Partien alle auf eine Quelle zurückzuführen. Als solche bessere Abschnitte können bezeichnet werden: § 28 und § 29; § 43 und § 44; § 54 und § 55. Der zuletztgenannte § ist mit Xen. 6, 2, 33—36 zu vergleichen, aber nur, damit auch hier der Beweis geliefert werde, dafs Xenophon für Polyän nicht Quelle war. Das was bei Polyän sowohl, als bei Xenophon erzählt ist, hängt zusammen mit der Umschiffung des Peloponnes, einer der berühmtesten Thaten des Timotheus i. J. 375. Die Kerkyräer waren damals dem athenischen Seebunde beigetreten. Von den Lacedämoniern bedrängt, wandten sie sich an Athen und 372 segelten Iphikrates und Timotheus abermals nach Kerkyra. Aber die, um derentwillen die Fahrt unternommen worden war, hatten, bevor noch Iphikrates ankam, sich selber Luft gemacht und die Lacedämonier vertrieben. Während aber nun Iphikrates auf der Insel rastete, glückte ihm ein reicher Fang. Zehn syrakusanische Trieren fuhren unbesorgt heran, in der Erwartung, die Lacedämonier noch auf der Insel zu treffen und ankerten an der Küste. Diese überraschte Iphikrates und nahm ihrer neun samt der Mannschaft, welche er dann gegen ein bestimmtes Lösegeld, für das zu Kerkyra Bürgen gestellt wurden, sich loskaufen liefs. Der Befehlshaber des Geschwaders, den Iphikrates festhielt, nahm sich selbst das Leben. So Xenophon. Davon weicht Polyän 1) darin ab, dafs bei ihm ἔνδεκα πληρώμαι steht, statt der δέκα bei Xenophon. Nun ist allerdings auf Zahlen nicht viel zu geben, aber hier ist der Unterschied doch auffallend. 2) Es ist bei Polyän die Rede davon, dafs Krinippos, der Befehlshaber der feindlichen Schiffe, ὑφορμεῖ νήςῳ τινὶ τῶν ἐρήμων und dafs dieses durch πυρςωροὶ dem Iphikrates gemeldet wird. 3) Iphikrates liefs ein πυρςὸν φίλιον erheben, um die Syrakusaner in ihrer Meinung zu bestärken, dafs die Lacedämonier noch auf der Insel seien. Dafs also verschiedene Berichte vorliegen, ist kaum zu bezweifeln, und somit ist Xenophon als Quelle ausgeschlossen. Diod. 15, 47, 7 berichtet nun allerdings sehr kurz: οὗτοι δὲ (sc. Τιμόθεος καὶ Ἰφικράτης) τῶν καιρῶν ὑςερηκότες ἄλλο μὲν οὐδὲν ἔπραξαν μνήμης ἄξιον, τριήρεσι δὲ Κικελικαῖς περιτυχόντες, ἃς Διονύσιος ἦν ἀπεσταλκὼς Λακεδαιμονίοις ἐπὶ συμμαχίαν, ὧν ἡγοῦντο Κισσίδης καὶ Κρίνιππος αὐτάνδρους εἴλον, οὔσας ἐννέα etc. Diese kurze Erwähnung des gelungenen Handstreiches schliefst nun durchaus nicht aus, dafs derselbe bei Ephorus, der Quelle Diodors, ausführlicher erzählt war, wenn man nicht auf den Zahlenunterschied ἔνδεκα (Polyän) und ἐννέα (Diodor) so viel

Gewicht legen will, dafs man den Gedanken, Ephorus sei Quelle Polyäns an dieser Stelle, überhaupt abweist. Doch wie dieses auch sein mag, besonders mit Rücksicht auf die folgenden Kapitel wird man nicht umhin können, auch in cap. 9 die besseren Abschnitte auf mehrere Quellen zurückzuführen.

Ich glaube durch diese Untersuchungen über cap. 9, deren Umfang unwillkürlich sich weiter ausgedehnt hat, als beabsichtigt war, so viel gezeigt zu haben, dafs dieses Kapitel eine der schlechtesten und unzuverlässigsten Partien des ganzen Werkes ist, die für die historische Darstellung mit Ausnahme der wenigen oben genannten Stücke absolut keinen Wert hat. Daher begreift es sich auch, dafs es nur bei diesen wenigen besseren Partien gelingen kann, eine chronologische Fixierung zu erzielen.

Das folgende Kapitel des dritten Buches: 10 Τιμόθεος ist ungleich leichter in seine Bestandteile zu zerlegen als das umfangreiche, welches wir eben behandelt haben. Wenn man nämlich die Zeit festzustellen sucht, welcher der Inhalt der einzelnen §§ angehört, so erhält man folgendes Resultat:

§ 1 364 a. Chr.	§ 10 365 a. Chr.
§ 2 375	§ 11 ?
§ 3 ?	§ 12 375
§ 4 375	§ 13 375
§ 5 365	§ 14 364
§ 6 375	§ 15 364
§ 7 364	§ 16 375
§ 8 364	§ 17 375
§ 9 365	

Diese Übersicht ergibt zunächst, dafs die meisten Abschnitte sich auf die Jahre 364 und 375 verteilen, und in der That sind diese auch die wichtigsten im Leben des Timotheus, indem in das letztere seine berühmte Umsegelung des Peloponnes und die Seeschlacht bei Alyzia fällt, in das erstere seine wichtigsten Unternehmungen in Thracien. So wird schon durch die Chronologie der einzelnen Abschnitte klar, dafs sie verschiedenen Quellen entnommen sein müssen. Noch bestimmter zeigt dieses die Einzelbetrachtung: § 1 ist ohne allen Zweifel eine Duplette von § 14, aber, wie ein auch nur oberflächlicher Vergleich zeigt, eine ganz schlechte. Es handelt sich um eine Finanzoperation während der Kämpfe, die Timotheus im Bunde mit Perdikkas von Macedonien gegen die Chalcidier führte. Während nun § 14 nicht nur diese näheren Zeitumstände, sondern sogar die Art und Weise der Mischung des Metalles angibt und durch die wenn auch nicht so genaue Stelle Aristot. oecon. 2, 24 ihre Bestätigung erhält, ist dieselbe Sache in § 1 ganz ungeschickt und allgemein berichtet. Daher wird § 1 wohl auf eine

Sammlung finanzieller Listen und Kniffe zurückgehen, wie wir eine solche schon öfters als Quelle nachgewiesen haben. — Wohin das Apophthegma des § 2 gehört, wird deutlich aus Front. 1, 12, 11: *T. adversus Corcyraeos navali proelio decertaturus* etc.; also unmittelbar vor die Seeschlacht von Alyzia. Der § entstammt natürlich einer Apophthegmensammlung. — Bezüglich des Wertes von § 3 wurde schon S. 567 zu 3, 9, 1 bemerkt, dafs dieselbe Geschichte von Iphikrates, Chabrias, Leonidas, Myronides erzählt wird. Da auch nirgends in dem Stücke irgend eine nähere Bestimmung gegeben ist, so entstammt es gewifs ebenfalls einer schlechten Quelle. — § 4 enthält allerdings in seiner Einleitung ganz gute Angaben, welche uns erkennen lassen, dafs dieses Stück sich gleichfalls auf die Seeschlacht von Alyzia bezieht. Warum ich dennoch annehme, dafs das Berichtete aus einer Quelle untergeordneten Ranges stammt, wird besser erst zu 3, 11, 2 erörtert. (Bezüglich des Festes Σκίρα vgl. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit I, S. 43, Anm. 5.) — § 5 beginnt mit dem berüchtigten Τ. πόλιν περιστρατοπεδεύσας und erzählt, T. habe gelegentlich einer Belagerung seine Soldaten nur ein bestimmtes Stück Land zum Fouragieren etc. benützen lassen, im übrigen aber alles geschont, kein Haus niederreifsen, keinen Baum umhauen lassen, um für den Fall der längeren Dauer des Krieges nicht selbst in Not zu kommen, im entgegengesetzten Falle aber das Land nicht zu verderben, damit es den Athenern reichlichere Abgaben zahlen könne. Durch Aristot. oecon. 2, 24 erfahren wir nun, dafs sich diese Geschichte auf die Belagerung von Samos 365 bezieht und also zusammengehört mit § 9 und § 10. Was in jenen beiden §§ erzählt ist, steht, um dies hier schon vorauszunehmen, bei Aristoteles beisammen, so dafs naturgemäfs unser § hier aus anderer Quelle stammt als 9 und 10, und zwar aus einer noch schlechteren Sammlung; dies läfst sich einfach durch die Beobachtung erweisen, dafs § 5 eine ganz schlechte Duplette von § 9 ist. Es ist demnach dieser § mit § 1 genau auf dieselbe Stufe zu stellen. Somit erweist sich die erste Partie, welche die bunt durcheinandergeworfenen §§ 1—5 incl. umfafst, als ganz schlecht und wertlos.

Wenn wir zur zweiten übergehen, so mufs zunächst § 6 deshalb unsere Aufmerksamkeit erregen, weil er das Gleiche erzählt wie § 12 und § 17, wir also hier einmal sogar eine Triplette innerhalb eines einzelnen Kapitels vor uns haben. Wölfflin hat in seiner *praefatio* p. X nur auf 3, 10, 6 und 12 als gleich hingewiesen, aber schon Rehdantz hatte daran gedacht, dafs auch § 16 sich auf dasselbe Ereignis beziehen könne, und sowohl Schäfer 1, S. 43 f., als auch Knott in seiner Dissertation haben dasselbe gethan und §§ 6, 12, 16 als Erzählungen eines und desselben Vorfalles betrachtet. Von den drei Berichten ist der des § 12 der beste, weil er die näheren Angaben enthält; allerdings weichen auch § 6 und § 16 nicht wesentlich ab. § 12

und § 16 sind als Excerpte einer guten Quelle ganz entschieden gesichert durch § 13 und § 17, wie wir später sehen werden. Bezüglich des § 6 läfst sich zunächst etwas Bestimmtes nicht angeben. Wie schon bei der chronologischen Übersicht bemerkt, beziehen sich § 7 und § 8 auf die chalcidischen Feldzüge des Timotheus. Leider ist uns keine Parallelstelle erhalten, an welcher sich der Wert dieser beiden §§ prüfen liefse, wohl aber ist die Erzählung in beiden der Art, dafs sie recht gut aus einer fortlaufenden historischen Überlieferung genommen sein können. Demnach würden § 6—8 abermals eine Gruppe bilden, von welcher allerdings die Quelle nicht bestimmt angegeben werden kann.

Die folgenden drei Abschnitte gehören aber ganz bestimmt zusammen und sind alle einer und derselben Sammlung, ähnlich der des unter Aristoteles Namen gehenden Oeconom. entnommen. Für § 9 und 10 haben wir, wie schon angedeutet, insofern eine Kontrolle, als eben Aristot. oecon. 2, 24 in derselben Reihenfolge dasselbe erzählt, aber in einem Abschnitte vereinigt, so dafs man aus diesem Umstande den Schlufs ziehen kann, auch in Polyäns Quelle seien die beiden Berichte, welche sich auf eine Belagerung von Samos beziehen und von Schäfer in das Jahr 365 gesetzt werden, ursprünglich beisammen gestanden und von ihm nur, dem Zwecke seiner Sammlung entsprechend, getrennt worden. § 11 nun trägt ganz den Charakter der beiden vorausgehenden, indem er erzählt, wie sich Timotheus aus einer Geldverlegenheit zu helfen weifs, als es gilt, 5 Schiffe mit Proviant für mehrere Tage vorauszuschicken. Eine nähere Bestimmung, aus der sich Ort und Zeit des Vorfalles schliefsen liefse, ist nicht gegeben, weil Polyän eine solche nicht vorfand. Über die Quelle dieser Gruppe also kann man vollständig im Klaren sein.

Die folgende Partie, welche § 12—15 umfafst, ist unstreitig die beste des ganzen Kapitels. § 12 bezieht sich, wie schon erwähnt, auf die Seeschlacht bei Alyzia zusammen mit § 6 und § 16. Diese drei Abschnitte, die in der Hauptsache übereinstimmen, dafs Timotheus jenen berühmten Sieg, welcher ihn dem Chabrias und seinem Vater Konon an Ruhm ebenbürtig machte, nicht seiner Übermacht, sondern nur der gröfseren Manövrierfähigkeit seiner Flotte verdankte, sind sehr wichtig für die richtige historische Anschauung. Denn wohl erzählt auch Xen. Hell. 5, 4, 65 ff. die Seeschlacht, aber er schreibt den Sieg der Athener ihrer Überzahl zu und tadelt den Nikolochos, dafs er, ohne Verstärkung abzuwarten, mit einer wenig starken Flotte den Angriff unternommen habe. So ist also bei ihm das wahre Sachverhältnis in spartanischem Sinne entstellt. Aus diesem Grunde ist für uns die gute Überlieferung Polyäns von besonderem Werte. Nun wurde schon oben erwähnt, dafs sowohl für § 12, als auch für § 16 eine zusammenhängende Darstellung als Quelle gesichert erscheint durch die folgenden §§ 13 und 17. Es hängen nämlich diese beiden Abschnitte mit der unmittelbar voraus-

gehenden Schilderung der eigentlichen Seeschlacht so eng zusammen, dafs man gar nicht umhin kann, dies in dem Sinne zu erklären, wie ich eben gethan. Timotheus befürchtete, auch nachdem der Sieg ziemlich entschieden war, immer noch, es könnte, während er nach dem Lande zurücksegle, eine von Nikolochos abgesandte Abteilung gerade zurückkehren und dann die Seeschlacht sich erneuern. Deshalb liefs er sein Geschwader, das Vorderteil nach der Seeseite gekehrt, sich kampfbereit an die Küste zurückziehen etc. Dasselbe berichtet auch § 17 und zwar in so auffallender Übereinstimmung, dafs entschieden dasselbe Verhältnis zu § 16 anzunehmen ist, wie es zwischen § 12 und § 13 besteht. — Dafs sodann § 14 aus sehr guter Quelle stammt, wurde schon zu § 1 bemerkt. Bestätigt wird diese Behauptung durch einen Vergleich mit Aristot. oecon. 2, 24. — § 15 gehört natürlich in den Krieg gegen die chalcidischen Städte, den Timotheus im Bunde mit Perdikkas führte, aber wir sind nicht im Stande, durch parallele Nachrichten diese Notiz näher zu prüfen. Wenn schliefslich eine Vermutung über die zusammenhängende Quelle dieser Partie aufgestellt werden soll, so wird man wohl an Ephorus denken dürfen. So zerlegt sich also das cap. 10 ganz klar in folgende Gruppen:

§ 1—5 Schlechte Quellen, Apophthegmensammlungen etc.
§ 6—8 Eine Quelle.
§ 9—11 Sammlung finanzieller Anekdoten.
§ 12—15 Eine sehr gute Quelle, vermutlich Ephorus.
§ 16 u. 17 Eine zusammenhängende Quelle.

So viel glaube ich auch hier bewiesen zu haben, dafs man in diesem Kapitel mit Hypothesen, wie sie Schirmer bezüglich einer einzigen zusammenhängenden Quelle für den ganzen Polyän aufgestellt hat, absolut nicht durchkommt.

Auch für cap. 11 Χαβρίας kann man zu ganz bestimmten Resultaten bezüglich des Wertes der einzelnen Abschnitte gelangen. § 1 ist gewifs einer Apophthegmensammlung entnommen, was nicht erst erwiesen zu werden braucht. Nicht so einfach aber ist die Entscheidung bei § 2, dessen Fassung uns zu einer für die Arbeitsweise des Polyän principiell wichtigen Beobachtung führen wird, und der daher eine eingehendere Betrachtung erheischt. Es wird erzählt, dafs Chabrias seinen berühmten Seesieg bei Naxos erfochten habe Βοηδρομιῶνος ἕκτῃ ἐπὶ δέκα, und dafs er diesen Tag eigens ausgewählt habe, weil es einer von den Mysterientagen war. Natürlich ist diese ganze Geschichte von der spekulativen Religiösität des Chabrias erst hinterher herausgeklügelt, weil eben die Schlacht an einem Mysterientage stattfand. Es gehört also diese genaue Angabe des Datums im Eingang notwendig zum Verständnis des Ganzen, und läfst noch nicht wegen der Genauigkeit auf eine besonders gute Quelle schliefsen. Nun

heifst es aber bei Polyän weiter οὕτω γέ τοι καὶ Θεμιστοκλῆς τοῖς Πέρσαις ἐναυμάχησε περὶ Σαλαμῖνα. ἀλλὰ οἱ μὲν περὶ Θεμιστοκλέα σύμμαχον ἔσχον τὸν Ἴακχον, [οἱ δὲ περὶ Χαβρίαν] τὸ Ἄλαδε μύσται. Nun sollte jeder meinen, Polyän würde 1, 30, wo die Strategeme des Themistokles gesammelt sind, es nicht versäumt haben, anzugeben, dafs Temistokles in kluger Berechnung gerade den Tag für die Seeschlacht bei Salamis gewählt habe, wo er der Hilfe des Mysteriengottes sicher sein konnte. Allein wir finden davon an der fraglichen Stelle keine Spur. So ist es also ganz sicher, dafs Polyän diese Notiz, den Themistokles betreffend, aus seiner Quelle mit herübergenommen hat, ohne sich weiter etwas dabei zu denken. Diese Quelle aber war eine Anekdotensammlung, in welcher von dem merkwürdigen Zusammentreffen bedeutender historischer Ereignisse mit altehrwürdigen Götterfesten die Rede war, und der dadurch begründete, segensreiche Einfluſs des betreffenden Gottes auf die glückliche Entscheidung hervorgehoben wurde. Dies ist der Grund, weshalb ich auch von dem in vieler Beziehung ähnlichen Abschnitt 3, 10, 4 glaube, dafs er auf eine gleiche, anekdotenhafte Quelle zurückgeht. Ich bin nun zu der Ansicht gekommen, dafs Anspielungen auf andere, ähnliche Vorfälle, wie sich hier eine solche zum Schlusse unseres Abschnittes findet, gerade dessen Abstammung aus einer schlechten Quelle, aus einer Sammlung beweisen. Darauf hat mich geführt die Stelle 4, 4, 3, welche, obwohl in einen anderen Zusammenhang gehörig, doch hier notwendigerweise zur Besprechung kommen muſs. Es wird an dieser Stelle von Antipater erzählt, derselbe habe, um in dem durch seine Reiterei berühmten Thessalien den Anschein zu erwecken, als habe er selbst auch zahlreiche Reiter, eine groſse Anzahl von Eseln und Mauleseln in Schwadronen gegliedert und Leute in der Reiterausrüstung aufsitzen lassen; zur vollständigen Täuschung habe dann immer das erste Glied aus wirklichen Pferden bestehen müssen. Zum Schlusse dieser Geschichte heifst es dann: τούτῳ τῷ στρατηγήματι καὶ Ἀγησίλαος ἐχρήσατο πρὸς Ἀέροπον ἐν Μακεδονίᾳ καὶ Εὐμένης πρὸς Ἀντίγονον ἐν Ἀσίᾳ. Geht man nun diesen Angaben nach, so findet sich wohl 2, 1, 17 von Agesilaus eine derartige List erzählt, nicht aber in cap. 8 des vierten Buches, wo Eumenes behandelt wird. Auch kann man ja allenfalls es für möglich halten, dafs Polyän auf eine frühere Erzählung in dieser Weise hinwies, wie aber war dies in Bezug auf Eumenes möglich? Von ihm wollte Polyän erst später Strategeme bringen, und es ist doch seinen geringen historischen Kenntnissen nicht zuzutrauen, dafs er etwa den geschichtlichen Stoff so beherrscht habe, dafs er hier einfach anmerken konnte, auch Eumenes habe das Gleiche gethan. Somit ist sicher erwiesen, dafs die Bemerkung nicht von Polyän stammt, sondern dafs er sie aus seiner Quelle herübernahm. Wenn ich nun behaupte, dafs gerade durch diese Bemerkung die betreffende Quelle sich als eine Sammlung

verrät, so veranlafst mich dazu die auffallende Ähnlichkeit mit der Sammlung des Frontin. Aus dieser lassen sich nämlich eine ganze Reihe von Stellen anführen, wo auf eine ausführlichere Erzählung gewöhnlich unter besonderer Nummer noch eine kurze Notiz folgt, dahingehend: dasselbe hat der und der bei der und der Gelegenheit auch gethan. Es mag gestattet sein, eine Anzahl solcher Stellen aufzuführen*):

Front. 1, 2, 3 Erzählung: die Karthager schicken an Alexander d. Gr. einen Gesandten, der dessen Freundschaft gewinnen und ihn aushorchen mufs über seine Pläne.
1, 2, 4: *Iidem Carthaginienses miserunt, qui per speciem legatorum longo tempore Romae morarentur exciperentque consilia nostrorum.*
1, 3, 6 Erzählung: List des Themistokles.
1, 3, 7: *Idem fecit in eadem civitate Pericles adversum Lacedaemonios.*
1, 7, 3 Erzählung von den Karthagern.
1, 7, 4: *Idem Massilienses et Rhodii fecerunt.*
1, 11, 14 Erzählung von Alexander dem Grofsen.
1, 11, 15: *Idem fecit Sudines aruspex, proelium Eumene cum Gallis commissuro.*
2, 4, 12 List des Kyros mit den Kamelen gegen Krösus.
2, 4, 13: *Pyrrhus ... eodem modo elephantis usus est.*
2, 4, 14: *Poeni quoque adversus Romanos idem fecerunt.*
2, 4, 18 List der Falisker und Tarquinier.
2, 4, 19 *Idem Veientes et Fidenates facibus abreptis fecerunt.*
2, 8, 2 u. 3 Erzählungen von M. Furius Agrippa u. T. Quinctius.
2, 8, 4: *Salvius Pelignus bello Persico idem fecit.*
2, 8, 8 u. 9 Erzählungen von dem Diktator Servilius Priscus und von Tarquinius
2, 8, 10: *Cossus Cornelius magister equitum adversus Fidenates idem fecit.*

Zu diesen Stellen aus dem 1. und 2. Buche kommen noch aus dem 3. u. 4.: 3, 4, 3 und 4; 3, 7, 4 und 5; 3, 12, 2 und 3; 3, 15, 1 und 2; 4, 4, 9 und 10; 4, 7, 10 u. 11. Da man wegen ihrer Gleichartigkeit die Sammlung Frontins für einen grofsen Teil der Abschnitte Polyäns doch vor Allem zum Vergleiche heranziehen darf, so unterliegt es, glaube ich, nach diesen zahlreichen Parallelen keinem Zweifel mehr, dafs derartige Bemerkungen auch bei Polyän als Kennzeichen einer sachlich geordneten geringwertigen Quelle wohl

*) Ob diese Zusätze alle echt sind, wird wohl aus der zu erwartenden neuen Frontinausgabe hervorgehen.

zu beachten sind. Dies mufs hervorgehoben werden, weil man ohne diese Beobachtung leicht zu einer irrigen Anschauung über die Arbeitsweise des Polyän gelangen kann. Knott sagt nämlich p. 90: 3, 9, 36, *ubi tradit Iphicratem Samum insulam obsidentem abscessisse et cum incolas ex urbe in agros se contulisse putaret, reversum ex inopinato eos adortum esse magnamque praedam abstulisse, haec addit:* Τοῦτο καὶ ὁ Φορμίων πρότερος ἐποίησε Χαλκιδεῦσιν (vgl. 3, 4, 1), *unde concludi potest etiam ceteras narrationes, quas easdem duobus viris attribuit vel bis de eadem re inseruit, non inscium eum collegisse'*. Dieser Schlufs ist aber nach den obigen Ausführungen unberechtigt. Auch 3, 9, 36 stammt aus einer Sammlung, in welcher jene Bemerkung bezüglich des Phormion bereits stand, also von Polyän nur herübergenommen wurde. Dafs er 3, 4, 1 wirklich das Gleiche von Phormion erzählt, ist nichts als ein blofser Zufall, der ihn eben gerade diesen Abschnitt excerpieren liefs. So hat er auch von den unter 4, 4, 3 citierten ähnlichen Strategemen zufällig das von Agesilaus 2, 1, 17, während er ebenso zufällig das von Eumenes nicht fand und auch nicht berichtete.

Kehren wir nach diesem längeren Exkurse zur Besprechung des cap. 11 zurück. Die zunächst folgenden §§ 3 und 4 entbehren jeder näheren Angabe, und zudem wird das in § 3 berichtete Manöver, wie Chabrias durch Zusammenkoppeln zweier Schiffe und Benützung eines Mastes für je zwei die Feinde über die Stärke seiner Flotte zu täuschen gewufst habe, bei Polyän noch an mehreren Stellen von anderen Feldherren erzählt (vgl. 1, 47, 1; 5, 22, 2). Daher gehören wohl beide §§ einer schlechten Quelle an. — Mit § 5 ist zu vergleichen Aristot. oecon. 2, 25, wo Chabrias dem Ägyptierkönige Thaos eine ganze Reihe verschiedener Finanzoperationen anrät. Das, was bei Polyän erzählt ist, entspricht ungefähr dem letzten Teil des gröfseren Abschnittes jener Sammlung, ist aber viel kürzer und ungenauer wiedergegeben. Nach den bisher gemachten Beobachtungen wird also dieser § einer Sammlung finanzieller Anekdoten entnommen sein. — Über die Geschichten in § 6 und § 15, welche, wenn sie historische Gewähr hätten, in die gleiche Zeit fallen müfsten, führe ich hier einfach das Urteil Hertzbergs, Agesilaus S. 339, Anm. 43d) an: „Bei Polyän 3, 11, 15 (vgl. auch 6) ist noch von einer anderen Begegnung des Agesilaus und Chabrias die Rede und zwar in Lakonien, anscheinend in der Gegend von Sellasia. In welche Zeit das fallen soll, weifs ich nicht. Polyän spricht offenbar von einem Einfall, den Chabrias mit Landtruppen in Lakonien gemacht haben soll. Das könnte nur in die Zeit nach der Abberufung des Iphikrates vom Isthmos 391 v. Chr. fallen, wo Chabrias athenische Truppen auf dem Isthmus kommandierte. Man könnte etwa an eine Diversion zu Gunsten der Argiver i. J. 390 denken. Indessen ist die ganze Sache an sich nicht sehr wahrscheinlich und findet auch sonst bei keinem

alten Schriftsteller Bestätigung.“ Demgemäfs ist § 6 sowohl als § 15 einer Anekdotensammlung zuzuweisen; letzterer Abschnitt trägt auch, besonders in seinem Schlufssatze, einen ausgeprägt anekdotenhaften Charakter. — Auch § 7 und § 8 können keinen Anspruch machen, als Excerpte einer guten Quelle betrachtet zu werden; vielmehr gehören sie einer Gruppe von der Art an, wie wir sie in cap. 9 als die erste ausgeschieden haben: Strategeme, welche die Gewandtheit eines Söldnerführers in verschiedenen Lagen und bei verschiedenen Gelegenheiten in das rechte Licht stellen sollen, und wie z. B. § 8 eben deshalb von fast allen Söldnerführern (Iphikrates, Timotheus) erzählt werden. — Interessant ist das Verhältnis der folgenden Abschnitte, § 9 und § 10 zu § 12. Ich glaube nämlich nachweisen zu können, dafs die beiden ersteren Stücke schlechte Dupletten des letzteren sind, das aus guter Quelle stammt. Es wird hier berichtet, Chabrias sei zur Nachtzeit in Ägina gelandet, habe 300 Mann an einer geeigneten Stelle ausgesetzt und sei dann weiter gefahren. Die Stadtbewohner seien alsbald an die Küste gekommen und hätten jene 300 angegriffen, worauf sich Chabrias gegen die Stadt selbst gewendet habe. Aus Furcht nun, von der Stadt abgeschnitten zu werden, hätten die Ägineten den Kampf gegen die 300 aufgegeben und sich sofort zurückgezogen. Das Excerpt ist sehr knapp, beschränkt sich einzig darauf, wie Chabrias die Feinde von den 300 abzulenken gewufst und lässt vermissen: 1) die Angabe des Zweckes, weshalb überhaupt die 300 ans Land gesetzt wurden, 2) die Angabe ihres schliefslichen Schicksales. Es kam dem Excerptor offenbar blofs auf die eigentliche List an. Über das rätselhaft Gebliebene erhalten wir näheren Aufschlufs zunächst durch § 10. Dieser ist wieder einmal recht allgemein gehalten (ἐc τὴν πολεμίαν, ἐκ τῆc πόλεωc), gibt aber an, dafs jene Leichtbewaffneten ausgesetzt worden waren, um zu plündern, dafs Chabrias dann, ebenso wie oben, die Aufmerksamkeit der Feinde durch eine Diversion gegen deren Stadt von den Plünderern abzulenken wufste und nun rasch zurücksegelte und sowohl seine Truppen als auch die von ihnen gewonnene Beute wieder aufnahm. Dafs beide Erzählungen sich auf den gleichen Vorgang beziehen, ist doch wohl ziemlich deutlich. Nun ist aber auch das in § 9 Erzählte merkwürdig ähnlich (ebenso unbestimmt gehalten wie § 10, vgl. προcπλεύcαc πολεμίᾳ πόλει etc.) Auch hier segelt Chabrias gegen eine feindliche Stadt heran, auch hier setzt er nächtlicher Weile seine Peltasten ans Land, während er selbst gegen den Hafen der Stadt, der etwas entfernter liegt, fährt. Aber jetzt wird die Geschichte auf einmal umgekehrt: die Bewohner eilen sofort zum Hafen, um die Landung des Chabrias zu verhindern; in diesem Augenblicke stürzen die nachts ausgesetzten Peltasten aus ihrem Hinterhalt hervor, fallen den Feinden in den Rücken, töten viele derselben, machen eine grofse Anzahl zu Ge-

fangenen und dann besteigt Chabrias die Schiffe und segelt auf und davon. Diese Erzählung ist sicherlich aus den beiden vorher betrachteten verstümmelt. Denn einen Zweck des ganzen Unternehmens sieht man bei § 9 absolut nicht ein, nach dem Anfang müfste man doch vermuten, dafs es auf die Stadt, oder vielmehr auf den Hafen abgesehen gewesen sei, den doch Chabrias ungehindert hätte besetzen können. Dafs er dennoch in ganz unmotivierter Weise auf und davon fährt, ist eben der deutlichste Beweis dafür, dafs auch hier ursprünglich nur von einem Beutezuge erzählt war. Demnach haben § 9 und § 10 als schlechte Dupletten von § 12 zu gelten, die aus verschiedenen Sammlungen herstammen. § 11 und § 12 sind in dem ganzen Kapitel die einzigen Stücke, welche auf eine bessere Überlieferung zurückgehen; denn § 13 und § 14 sind aus einer Sammlung taktischer Vorschriften, welche sich auf das Seewesen bezogen, entnommen und bezüglich des § 15 wurde bereits zu § 6 (oben S. 579) das Nötige bemerkt.

Wenn wir in Kürze noch die übrigen Kapitel betrachten wollen, welche sich an die drei umfangreichsten des 3. Buches anschliefsen oder ihnen vorausgehen, so ist zunächst bezüglich der Quellen des cap. 12 zu bemerken, dafs allerdings Plutarch Phocion. 23 und 24 das Gleiche von Phocion berichtet, weshalb auch Wölfflin diesen als Quelle annehmen zu müssen glaubte. Allein man betrachte nur die beiden in Frage kommenden Kapitel des Plutarch etwas näher, so wird man alsbald finden, dafs dieselben ausschliefslich aus einer Reihe von Apophthegmen bestehen, die wohl auch aus Sammlungen oder zu diesem Zwecke vorher angelegten Excerpten zusammengestellt sind. Demnach kann man, wenn man das Verhältnis des Polyän zu Plutarch in Erwägung zieht, nur zu der Annahme kommen, dafs ein und dieselbe Apophthegmensammlung die Quelle beider ist, nicht aber Plutarchs Biographie die des Polyän.

Von den drei Abschnitten des cap. 13 Χάρης verdient keiner eine besondere Beachtung. Insbesondere die beiden ersten sind der Art, dafs ich sie zu der Gruppe rechnen möchte, welche bei cap. 9 zuerst ausgeschieden wurde: Anekdoten, die das Verhältnis der Söldnerführer zu ihren Söldnern betreffen. Überhaupt bringt mich der Umstand, dafs in jedem der behandelten Kapitel solche Abschnitte sich finden, zu der nicht unwahrscheinlichen Vermutung, dafs Polyän schon ursprünglich in irgend einer Sammlung diese unbestimmten Erzählungen von den bekannten athenischen Söldnerführern vereinigt fand; denn wie wäre er sonst dazu gekommen, dieselben alle hier zusammenzustellen. § 3 ist aber noch aus einem anderen Grunde verdächtig; denn es zeigt eine ganz auffallende Ähnlichkeit mit 3, 9, 5, wo sich Iphikrates durch dieselbe List mit den Trompetern aus der Schlinge hilft (vgl. oben S. 568).

Der Inhalt des cap. 14 Χαρίδημος gehört in die Zeit 360 59, als die Athener Orontes, dem Satrapen des nördlichen Kleinasien, welcher in Empörung gegen den König begriffen war, durch einen Volks-

beschlufs Unterstützung gewährten und zu diesem Behufe Chares, Charidemos und Phocion, die Feldherren ihrer damals bei Lesbos stehenden Flotte, mit Verhaltungsmafsregeln versahen. Bei dieser Gelegenheit nun kämpfte Charidemos von Oreos in Äolis und eroberte mehrere Orte, darunter, wie wir aus unserer Stelle ersehen, auch Ilion. Demnach hat die Erzählung an sich wohl historische Gewähr. Doch glaube ich nicht, dafs sie aus einer zusammenhängenden historischen Überlieferung stammt, wenn schon das diesmal ihrem Werte keinen Eintrag thun soll. Zu diesem Glauben veranlafst erstlich die Stellung der Erzählung bei Polyän, indem sie einen Platz unter den Strategemen der Söldnerführer einnimmt, welche unter sich in einem gewissen Zusammenhange stehen; und zwar schliefsen diese Strategeme in cap. 14 mit einem der jüngsten dieser Söldnerführer, dem echten Condottiere des Altertums. Ferner mufs diese listige That des Oriten bei den Alten viel genannt und gerühmt gewesen sein, weniger allerdings um ihrer selbst willen, als vielmehr, weil sie an eine andere, weit berühmtere gemahnte. Das geht hervor aus Plut. Sertor. 1. Dieser spricht da von merkwürdigen Wiederholungen in der Geschichte und führt unter anderen auf: ἑάλω δὲ τὸ Ἴλιον ὑφ' Ἡρακλέους διὰ τὰς Λαομέδοντος ἵππους καὶ ὑπὸ Ἀγαμέμνονος διὰ τοῦ δουρείου προσαγορευθέντος ἵππου, τρίτον δ' ὑπὸ Χαριδήμου, ταῖς πύλαις ἵππου τινὸς ἐμπεσόντος ἀποκλεῖσαι ταχὺ τῶν Ἰλιέων μὴ δυνηθέντων. Also der Umstand, dafs Ilium Schauplatz und wiederum ein Pferd, wenn auch nicht ein hölzernes, Gegenstand der List war, machte die That so berühmt. So hat sie auch Aeneas Tacticus cap. 24 ganz in derselben Weise erzählt wie Polyän, aber ihm lag eine zusammenhängende, bessere Quelle vor; denn er knüpft unmittelbar an diese List eine zweite, wodurch Charidemos die Wiedereroberung des eben gewonnenen Platzes durch Athenodor, der auf Seite der königlichen Partei kämpfte, zu hindern wufste. So führen verschiedene Erwägungen zu dem berechtigten Schlusse, dafs Polyän hier die Anekdote aus derselben Sammlung nahm, wie die von den übrigen Söldnerführern, wenn sie auch historisch beglaubigt ist. — Die cap. 15 und 16 sind aus der Diadochengeschichte genommen und werden uns bei dieser beschäftigen.

Von den Abschnitten, welche dem cap. 9 vorausgehen, sind mehrere aus Thukydides, wie bereits oben S. 522 in dem Abschnitt über das Verhältnis Polyäns zu diesem bemerkt wurde: cap. 1, § 2; 2; 6. Andere Kapitel lassen sich auf Ephorus zurückführen, so besonders cap. 3 Τολμίδης, weil damit Diodor 11, 84, 4 ziemlich genau stimmt. Auch werden die einzelnen Abschnitte des cap. 4 Φορμίων daraus genommen sein. § 1 berichtet von einem Plünderungszuge des Atheners Phormion nach Chalkidice. Das Ereignis gehört in das Jahr 432 und fällt nach der Schlacht von Potidäa; denn da in dieser Kallias gefallen war, erhielt Phormion den Oberbefehl, der gerade mit Verstärkungen anlangte, und während nun der gröfsere Teil des

Heeres die Stadt belagerte, unternahm er mit dem kleineren Streif- und Plünderungszüge gegen die Städte der Chalkidice. Hierüber berichtet Thucyd. 1, 65 nur: μετὰ δὲ τῆς Ποτιδαίας τὴν ἀποτείχισιν Φορμίων μὲν ἔχων τοὺς ἑξακοσίους καὶ χιλίους τὴν Χαλκιδικὴν καὶ Βοττικὴν ἐδῄου καὶ ἔστιν ἃ καὶ πολίσματα εἷλεν. Aus Thukydides kann also die Erzählung nicht stammen; dasselbe überliefert noch Front. 3, 11, 1, bei dem jedoch der Ort nicht genannt ist, nach welchem sich Phormion nach der Plünderung von Chalkidice zurückzog. Ephorus hat natürlich gleichfalls über die Ereignisse nach der Schlacht von Potidäa gehandelt (vgl. Diod. 12.37, 1, der gerade hier die Dinge sehr summarisch berichtet, so dafs man von ihm noch nicht auf seine Quelle schliefsen kann). Da zu § 2 keine nähere Bestimmung über die Örtlichkeit gegeben ist, so läfst sich auch nicht angeben, wohin gerade dieses Manöver des Phormion gehört. Am meisten Ähnlichkeit hat die Sachlage noch mit der Schilderung der ersten Seeschlacht im korinthischen Meerbusen bei Naupaktus 429 (vgl. Thucyd. 2, 83 ff.), allein die Unordnung und Verwirrung unter den Gegnern richtete nach Thukydides nicht eine List des Phormion an, sondern eine starke Brise, welche die Athener klüglich abgewartet hatten. Da überdies derartige Geschichten, wie ein feindliches Geschwader dadurch bezwungen wird, dafs man es listig auseinanderzuziehen sucht, bei Polyän öfters vorkommen, so wird überhaupt hier als Quelle das Kapitel ναυμαχικά irgend einer Sammlung anzunehmen sein. Dafs auch § 3 einer solchen zuzuzählen ist, ergibt sich zur Genüge aus dem, was auf Seite 522 über die Unvereinbarkeit der darin gegebenen Nachrichten mit Thucyd. 2, 91 gesagt ist. — Besonders merkwürdig ist cap. 5 Κλεισθένης; denn das hier Erzählte wird meistens dem Solon zugeschrieben, so z. B. von Pausanias 10, 37, 5, wo zwar, wie in anderen jüngeren Quellen (vgl. B. Niese „Zur Geschichte Solons und seiner Zeit", Festschrift zum Jubiläum Schäfers S. 18), der Tyrann von Sikyon als Führer genannt ist, aber dennoch Solon eigens aus Athen geholt wird, um das Orakel zu deuten. Dafs auch Ephorus eingehender hierüber gehandelt, lehrt das Fragment bei Diod. 9, 16, aus welchem sich allerdings nicht ergibt, wem bei Ephorus die List zugeschrieben war, so dafs immerhin nichts hindert, Ephorus als Quelle für unseren Abschnitt zu betrachten. — Cap. 7 und 8 gehören zur Diadochengeschichte.

Wenn man schliefslich versucht, eine Zusammenstellung derjenigen Abschnitte zu geben, die nach der vorausgehenden Untersuchung im dritten Buche auf eine gute Quelle zurückgehen, so ist die Zahl derselben im Verhältnisse zu dem Umfange des Buches eine so überraschend geringe, dafs man, gestützt auf dieses Resultat, mit ziemlicher Berechtigung das Urteil fällen kann, dafs das dritte Buch Polyäns von den sämtlichen acht Büchern, etwa noch das sechste ausgenommen, den geringsten Wert hat. Von einer einheitlichen Quelle kann, wie wir sahen, keine Rede sein, mafsgebend war der

Gesichtspunkt Athener und hiefür lieferten Thukydides, Ephorus, die Geschichtsschreiber der Diadochenzeit gleichmäfsig Beiträge.

Ich bemerkte oben S. 557, ein Beweis, dafs Polyän im zweiten Buche Dorier, im dritten Athener behandeln wollte, sei der Umstand, dafs von sämtlichen Persönlichkeiten der Diadochenzeit, von denen im fünften Buche sowohl als auch im sechsten Strategeme überliefert werden, keine zu den beiden Kategorien gehört. Denn wir haben im fünften Buche:

5, 17, 1 Ἡρακλείδης (unbestimmt, aber nach dem Zusammenhang kein Athener) — 5, 17, 2 [Ἡρακλείδης Ταραντῖνος] — 5, 18 Ἀγαθόστρατος Ῥόδιος — 5, 19 Λύκος, Strateg des Lysimachos, Nationalität unbestimmt — 5, 23 Τύννιχος, Herakleote aus Herakleia am Pontus — 5, 24 Κλείταρχος (es läfst sich nicht feststellen welcher) — 5, 25 Τίμαρχος Αἰτωλός — 5, 35 Νέαρχος Κρής — 5, 44 Μέμνων Ῥόδιος.

Ferner im 6. Buche:

6, 4 Φιλοποίμην — 6, 5 Ἄρατος — 6, 6 Πύρρος — 6, 7 Ἀπολλόδωρος ὁ Κασσανδρεύς — 6, 12 Ἀλέξανδρος Λυσιμάχου καὶ Ἀμαστρίδος υἱός — 6, 49 Ἀναξαγόρας, ein Ephesier.

Was zunächst das fünfte Buch anlangt, so ist seine Zusammensetzung eine ähnliche, wie die des zweiten Buches. Offenbar war es von Polyän zuerst dazu bestimmt, die Abschnitte über sicilische Geschichte aufzunehmen und ein beträchtlicher Teil desselben ist auch damit gefüllt. Allein der Stoff reichte für das ganze Buch nicht aus, und so mufste Polyän dasselbe bis zu dem gewöhnlichen Umfange mit anderen Strategemen ausfüllen. So trefflichen Quellen nun, wie wir sahen, der erste Teil des Buches, die Kapitel über sicilische Geschichte entstammen, so wenig Wert haben nach meiner Überzeugung die von allen Seiten zusammengerafften Abschnitte für den zweiten Teil, abgesehen von den oben aufgezählten Kapiteln aus der Diadochengeschichte, welche natürlich denselben guten Quellen entnommen sind, wie das vierte Buch selbst. Ein Reihe von Beispielen mag dies lehren.

Cap. 20 erzählt von einem sonst nicht bekannten Menekrates eine auch sonst vorkommende Geschichte, dafs er die Schiffe entfernt habe, um seine Soldaten dadurch, dafs er ihnen die Flucht unmöglich machte, zum Kampfe zu zwingen. In der That heifst auch der Schlufssatz ἐξ ἀπονοίας ἐμαχέσαντο καὶ νικήσαντες κατέσχον τὴν Σαλαμῖνα. Schon der Umstand, dafs wieder einmal die μάχη ἐξ ἀπονοίας das Ganze entscheiden mufs, würde nach den in dieser Beziehung gemachten Beobachtungen auf eine schlechte Quelle führen; dazu kommt aber aufserdem noch die Allgemeinheit und Unbestimmtheit des Ganzen. — Das folgende cap. 21 Ἀθηνόδωρος läfst sich allerdings chronologisch bestimmen; es gehört in dieselbe Zeit wie 3, 14 Χαρίδημος; denn 360/59, als die Athener durch ihre Feld-

herren Chares, Charidemos und Phocion die aufständischen Satrapen des nördlichen Kleinasien, besonders den Orontes, unterstützten, kämpfte dieser Athenodor auf Seiten des Grofskönigs gegen die Abgefallenen und gegen die Athener (vgl. Aeneas Tact. 24, 10 Ἀθηνόδωρος Ἴμβριος). Später spielte er eine bedeutende Rolle in Thracien nach der Ermordung des Kotys und war zu Gunsten der Athener thätig. Sonst wissen wir wenig von ihm. Um so mehr ist es zu verwundern, dafs Wölfflin im *index historicus s. v.* schreibt: *Athenodorus, dux Philippi II.;* denn davon ist doch nirgends die Rede. Die Erzählung ist natürlich aus einer Anekdotensammlung; man betrachte, um das zu erkennen, nur den Schlufs: καὶ ἦν ἰδεῖν τοὺς μὲν νικήσαντας ἡττημένους, τοὺς δὲ ἡττημένους νικήσαντας. Solche rhetorische Antithesen und Ausschmückungen am Schlusse finden sich hauptsächlich in derartigen geringwertigen Abschnitten. — Besonders auffallend ist es, dafs von den vier Abschnitten des nächsten Kapitels 22 Διότιμος auch nicht einer auf eine gute Quelle zurückgeht; keiner enthält eine nähere Angabe, die uns die Möglichkeit gewährte, auch nur eine Vermutung aufzustellen, wohin diese Seemanöver gehören, und dafs sie nicht einmal alle aus einer einzigen Sammlung stammen, dafür scheint § 3 einen deutlichen Beweis zu liefern; denn hier lesen wir plötzlich Διότιμος Ἀθηναῖος. So stand es eben in der betreffenden Sammlung, während die vorausgehenden §§ keine Angabe der Nationalität enthielten. Wäre eine solche gegeben gewesen, so hätte Polyän sie gewifs nicht weggelassen, da er ja besonders darauf bedacht ist, die Helden seiner Erzählungen in der Einleitung auch gleich näher zu bezeichnen. Ferner erzählt § 2 die bekannte Geschichte, wie durch Zusammenkoppeln von zwei Trieren und Aufrichtung eines Mastbaumes die Feinde über die Anzahl der Schiffe getäuscht werden. Diese Erzählung kehrt aber öfters wieder, so 1, 47, 1 von Thrasyllus, 3, 11, 3 von Chabrias. Also ist auf die Erzählung überhaupt nicht viel zu geben. Kurz die sämtlichen vier Abschnitte gehen auf das Kapitel ναυμαχικά irgend einer Sammlung zurück. — Ebenso standen auch die cap. 24 und 25 ganz offenbar schon ursprünglich in dem Kapitel einer Sammlung neben einander, welchem man etwa mit den codd. ὑποθέσεων des Polyän den Titel geben könnte ‘Προτροπὴ εἰς ἀνδρείαν καὶ πειθανάγκην’. Denn darauf laufen beide Erzählungen, ebenso wie die vorhin besprochene des cap. 20 hinaus. Ein gewisser Klitarch, der ganz unbestimmt ist, führt seine Soldaten aus einer gleichfalls ganz unbestimmten Stadt zum Kampfe heraus, läfst die Thore von innen schliefsen und dann die βαλανάγραι über die Mauern werfen, nachdem er sie vorzeigt hat. Die Soldaten konnten nicht hinein, lautet der Schlufs, also mufsten sie tapfer kämpfen. Eine ganz lächerliche Anekdote! Ebensoviel wert ist die nächste, wo das bekannte Manöver der Verbrennung der Schiffe ausgeführt wird, um die Soldaten zu tapferem Kampfe zu zwingen,

offenbar nach berühmten Mustern (vgl. z. B. 5, 3, 5 Agathokles). Schon der Ausdruck ἀποβὰς τῆς Ἀσίας ἐς χωρίον πολυάνθρωπον weist in seiner auffallenden Unbestimmtheit auf eine ganz gewöhnliche Anekdotensammlung hin. — Ebenso wird man auch bei cap. 26 und 27 nicht an eine zusammenhängende Überlieferung als Quelle denken können; namentlich die in cap. 26 erzählte Geschichte, wie die Soldaten durch einen unerwarteten blinden Lärm veranlafst werden, ihre eigenen Streitigkeiten zu vergessen, ist Erzählungen wie 3, 9, 10 und den bald folgenden 5, 28, 1; 5, 29 gar zu ähnlich, als dafs man nicht annehmen sollte, sie stammten aus einer Sammlung. Denn bezüglich des § 1 von cap. 28 ist dies ausgemacht, einmal wegen des Mangels jeder näheren Bestimmung, indem nicht einmal der Name sicher ist (denn bei Frontin 4, 1, 8 lesen wir dasselbe von einem *Theagenes Atheniensis*). Wichtiger aber noch ist, dafs, wie oben S. 568 schon erwähnt, unser Abschnitt zum Teil sogar wörtlich übereinstimmt mit dem, was 3, 9, 10 von Iphikrates erzählt wird. Aber nicht blofs § 1, auch § 2 hat seine Duplette in 3, 13, 1, wo ganz dasselbe, zum Teil mit denselben Worten von Chares berichtet wird. Man vergleiche nur die Einleitung:

3, 13, 1: Χάρης ἐν τῷ στρατοπέδῳ κατασκόπους ὑπονοήσας εἶναι, φυλακὴν ἔξωθεν τοῦ χάρακος ἐπιστήσας, προσέταξεν ἕκαστον ἐπιλαμβάνεσθαι etc.

5, 28, 2: Θέογνις ἐν τῷ στρατοπέδῳ κατασκόπους ὑπονοήσας ὑπάρχειν, φυλακὴν ἔξωθεν τοῦ χάρακος περιστήσας, παρήγγειλεν ἕκαστον μένειν etc.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs beide Stücke ein und demselben Kapitel einer Sammlung entnommen sind. Nachträglich bemerke ich erst, dafs auch cap. 27 Παυσίστρατος seine Duplette hat in 6, 1, 1, wo von dem Tyrannen Jason von Pherä dieselbe List überliefert ist, nur etwas breiter erzählt und auf eine Landarmee übertragen. Auch cap. 29 braucht man nur anzusehen, um zu finden, dafs es demselben Abschnitte einer Sammlung entnommen ist wie 5, 26, zu welchem es offenbar Duplette ist; dazu kommen die ähnlichen Geschichten 3, 9, 10 und 5, 28, 1. An eine gute Quelle ist nicht entfernt zu denken. Auch cap. 31 ist nur nach irgend einer kurzen Anekdotensammlung erzählt. Besonders auffallend ist cap. 33 Πόμπισκος Ἀρκάς um deswillen, weil die Zusammenstellung der einzelnen Abschnitte ganz gut geeignet ist, uns eine Vorstellung zu geben von der Art der Quelle; denn von den sechs Abschnitten dieses Kapitels beschäftigen sich nicht weniger als vier ausschliefslich mit Listen, wodurch Spione gefangen oder überhaupt ferngehalten werden. Nimmt man dazu noch die schon besprochenen Abschnitte 3, 13, 1 und 5, 28, 2, so erhält man damit ein vollständiges Kapitel jener Sammlung, die Quelle war. Es wird κατάσκοποι oder περὶ κατα-

σκόπων betitelt gewesen sein. Aufser diesen vier Abschnitten finden sich dann noch für § 4 zahlreiche Dupletten bei Polyän selbst. Die Geschichte, wie durch verstellten Rückzug und angeblich von der Heimatstadt aus befohlene Aufhebung einer Belagerung die Bewohner einer belagerten Stadt sicher gemacht werden, damit dieselbe dann durch einen plötzlichen Angriff falle, wird aufserdem noch erzählt 3, 9, 36 von Iphikrates, 3, 4, 1 von Phormion, ähnlich 4, 7, 3 von Demetrius. Demnach hat das ganze cap. 33 keinen historischen Wert. — Es folgt nun, nur wenig unterbrochen, eine ganze Reihe von Kapiteln, fast alle gleich unbestimmt und fast durchaus von unbekannten Persönlichkeiten berichtend, die sich ausschliefslich auf den Seekrieg beziehen. Mehrere davon sind noch dazu durch auffallende Dupletten verdächtig, so besonders cap. 36 Δωρόθεος verglichen mit 3, 4, 3, dessen Inhalt wegen seiner starken Abweichungen von der thukydideischen Überlieferung als aus einer schlechten Quelle stammend erkannt wurde. Es ist möglich, dafs beide Anekdoten in Polyäns Quelle neben einander standen. Ebenso deckt sich cap. 38 Διόγνητος inhaltlich mit 1, 40, 2 Alkibiades. — Am leichtesten ist uns die Beurteilung gemacht bei cap. 40 und 41; denn hier hat sich Polyän nicht einmal die Mühe genommen, die beiden Dupletten, deren Inhalt ganz gleich ist, von einander zu trennen, sondern so, wie er sie in seiner ihm vorliegenden Strategemensammlung in einem Kapitel, etwa unter dem Titel ναυμαχικά, vorfand, hat er sie unverändert herübergenommen. Diesem Kapitel werden demnach aus dem letzten Teile von Buch 5 angehört haben: cap. 22; 34; 36; 38; 39; 40; 41; 42; 43. So bleiben, wenn wir von den aus der Diadochengeschichte hierher verwiesenen Abschnitten absehen, an gröfseren Kapiteln hinter der Partie über sicilische Geschichte nur mehr cap. 14; 15; 16 übrig. Von den beiden ersteren und ihrer mutmafslichen Quelle wurde bereits auf Seite 516f. gesprochen. Cap. 16 enthält fünf Stücke über den Thebaner Pammenes, die von ungleichem Werte sind. Den § 1 bezieht Schäfer, Demosthenes etc. I, S. 457 auf die Zeit unmittelbar nach dem Falle des Philomelos 354, als die Thebaner, die nach dem Tode des Strategen nicht an einen neuen Widerstand der Phocier glaubten, ihr Heer aus Phokis zurückzogen. Nach diesem Rückzuge wurde Pammenes von den Thebanern mit 5000 Mann nach Asien gesandt, um dort den Artabazos in seiner Empörung gegen die königlichen Statthalter zu unterstützen. Demnach würde sich § 2 allerdings chronologisch gut anschliefsen; denn wenn derselbe auch in der Erzählung Polyäns ganz unbestimmt gehalten ist, so ergibt doch die Stelle des Front. 2, 3, 3, wo das Gleiche erzählt wird mit der Einleitung *Pammenes conspecta Persarum acie* etc., dafs dieses Manöver in den Verlauf der beiden Treffen gehört, in welchen Pammenes nach seinem Übergang nach Asien die königlichen Statthalter schlug, 353. Von diesen beiden Treffen berichtet Diod. 16, 34, 2, jedoch ohne Einzelheiten mitzuteilen.

An diese Erzählung würde sich dann Polyän 7, 33, 2 von den weiteren Schicksalen des Thebaners anreihen. — Einer ganz anderen Zeit dagegen gehört § 3 an. Dieser fällt in den zweiten Zug des Epaminondas nach dem Peloponnes (Sommer 369). Schäfer I, S. 79 sagt hierüber: „Epaminondas vereinigte sich glücklich mit den Arkadern, Eleern, Argivern. Im weiteren Verlaufe des Feldzuges trat Sikyon und der achäische Bund zu den Thebanern über. Anm. 2: Die Sikyonier traten nach förmlicher Abstimmung in den Bund mit Theben (vgl. Xen. Hell. 7, 3, 2), nachdem Pammenes den Hafen genommen (Polyän 5, 16, 3; Front. 3, 2, 10), und ihr Anführer im Zweikampfe mit dem Reiterobersten der Eleer gefallen war (Paus. 6, 3, 2ff.)." Zu bemerken ist noch, dafs Arnold Hug in seiner Schrift „Aeneas von Stymphalos", Zürich 1877, S. 6, Anm. 3 die eigentümlich kurze Erwähnung einer durch Hinterlist erreichten Einnahme des Hafens von Sikyon bei Aen. Tact. 29, 12 mit unserer Stelle identificiert. Dort heifst es: ἀλλὰ μὴν οὐδὲ τῶν κατὰ θάλατταν προσορμιζομένων πλοίων νυκτὸς καὶ ἡμέρας οὔτε μεγάλων οὔτε μικρῶν ἀδιασκέπτως ἔχειν, ἀλλὰ ἐμβαίνοντας τοὺς λιμενοφύλακάς τε καὶ ἀποστολέας ἰδεῖν αὐτοὺς τὰ ἀγώγιμα, ἐνθυμουμένους ὅτι καὶ Σικυώνιοι ἀμελήσαντες τῶν τοιούτων μεγάλα ἐσφάλησαν. Ich halte es wirklich für einen sehr geschickten Einfall Hugs, die beiden Stellen zusammenzubringen, da doch Sikyon wahrscheinlich nicht zweimal auf dieselbe Weise seinen Hafen verloren haben wird; daher ist die Bemerkung in der Dissertation *de Aenea commentario poliorcetico scripsit A. C. Lange,* Berlin 1878, p. 10 hinsichtlich der eben gebilligten Vermutung Hugs, *'etsi fieri potest, tamen pro certo nequit demonstrari'* recht wohlfeil und nichtssagend, da es im Gegenteil schwer sein dürfte, diese Ansicht zu widerlegen. Somit ist die historische Glaubwürdigkeit der Erzählung Polyäns in § 3 genugsam erwiesen, und ich wage bezüglich der drei ersten Abschnitte nicht zu behaupten, dafs sie aus schlechten Quellen herrühren. So viel aber ist sicher, dafs sie nicht aus einer einzigen stammen; denn § 3 steht für sich allein. Dagegen kann man bei den folgenden §§ 4 und 5 mit aller Entschiedenheit behaupten, dafs sie aus einer Sammlung excerpiert sind; denn die in § 4 erzählte List, wie die Feinde durch das entgegengesetzte Trompetensignal in die Irre geführt werden, ist bei Polyän abgedroschen genug; man vergleiche z. B. nur 5, 33, 2 von Pompiskus, oder 1, 14 von Kleomenes. § 5 ist ganz ähnlicher Natur.

So enthält also das fünfte Buch nur zwei gute und wertvolle Bestandteile: 1) die sicilischen Geschichten cap. 1—15 und 2) die aus der Diadochengeschichte hierher gezogenen Abschnitte. Alles andere dagegen ist fast ohne alle Ausnahme aus schlechten Quellen geschöpft, steht noch dazu, weil es bestimmt war, den Rest des Buches auszufüllen, sehr leicht kenntlich beisammen und gewährt uns dadurch in willkommener Weise die Möglichkeit, Schlüsse zu

machen auf die Einteilung und den Charakter der von Polyän benützten Sammlungen.

Auch das sechste Buch Polyäns ist keineswegs, wie man bei oberflächlicher Betrachtung annehmen könnte, ohne jeden Plan zusammengestellt, sondern es ist auch hier ein noch erkennbares Einteilungsprincip durchgeführt, und erst nachdem die dadurch gewonnenen Abschnitte nicht ausreichten, wurden andere in bunter Folge angefügt. Der Grundplan des Kompilators war offenbar der, in diesem Buche jene Strategeme zu vereinigen, an deren Gelingen ganze Volksstämme participieren oder deren Ausführung wenigstens solchen zufällt, wenn auch ein einzelner, besonders kluger Mann die List angegeben hat. Diese Abschnitte füllen in stattlicher Reihe nahezu die Hälfte des ganzen Buches, nämlich 26 Kapitel von 54, und zwar reichen sie von cap. 13 bis cap. 39. Es sollten, wie schon früher hervorgehoben, die auf Barbarenvölker bezüglichen von dieser Partie losgetrennt und an das Ende des siebenten Buches verwiesen werden. Dabei ist Polyän allerdings die Inkonsequenz begegnet, dafs die Karthager stehen blieben (ebenso wie die karthagischen Feldherren). Es mufs dies wohl eine eigentümliche Auffassung von ihm sein, da im fünften Buch auch Karthager unter den sicilischen Geschichten vorkommen. Nachdem die Strategeme einzelner Volksstämme erschöpft sind, folgen zunächst mehrere Abschnitte, welche afrikanische Feldherren behandeln: Ἀννίβας, Μασσανάσσας, Ἀσδρούβας, Ἀμίλκας, Νασάμων. Diese Zusammenstellung ist gewifs keine zufällige, sondern eine beabsichtigte. Daran schliefst sich, da der Name Ἱερεύς keinerlei Aufschlufs über den Inhalt des verlorenen 44. Kapitels zu geben vermag, gleichfalls eine zusammengehörige Partie von Abschnitten, welche Tyrannengeschichten enthalten: 45 Συλοσῶν; 46 Ἀλέξανδρος Θεσσαλός; 47 Θρασύβουλος; 48 Μέντωρ; 49 Ἀναξαγόρας (der Titel ist ungeschickt; das Stück kam hierher, weil es den Mord des Tyrannen Hegesias von Ephesos berichtet); 50 Πίνδαρος; 51 Θήρων. Auch diese sieben Kapitel sind gewifs nicht zufällig hier zusammengeraten, sondern absichtlich vereinigt. Die wenigen Kapitel dagegen, welche noch folgen (52; 53; 54) und diejenigen, welche den Strategemen ganzer Volksstämme vorausgehen (cap. 1—12 einschliefslich) sind ohne besondere Auswahl und ohne einen eigentlichen Plan hier eingefügt, blofs um dem Buche den entsprechenden Umfang zu geben.

Nach dem, was über die Komposition des Buches gesagt wurde, kann selbstverständlich von einer einheitlichen Quelle nicht die Rede sein. Daher sind insbesondere die den gröfseren, eben ausgeschiedenen Partien angehörigen Abschnitte an Wert sehr ungleich, ebenso auch die zur Ausfüllung des Buches zusammengetragenen. Wirklich merkwürdig ist in dieser Beziehung gleich cap. 1 Ἰάσων; denn trotz des nicht unbedeutenden Umfanges desselben ist auch nicht ein § einer guten Quelle entnommen. § 1 ist ganz allgemein gehalten und

durch seine Übereinstimmung mit 5, 27 sehr verdächtig, immerhin aber ist er abzusondern von den folgenden sechs §§. Diese sind nämlich aus einer und derselben Anekdotensammlung abgeschrieben, welche den Charakter des unter Aristoteles' Namen gehenden Οἰκονομικός getragen hat; denn die ersten vier erzählen (zum Teil sich inhaltlich wiederholend, vgl. § 4 und § 5), wie Jason von Pherä, der, wie es scheint, häufig in Geldverlegenheit war, seine Mutter auf die lächerlichste Weise um Geld zu prellen wufste, die beiden folgenden § 6 und § 7, wie er es seinen Brüdern nicht besser machte. Hier ist wieder einmal der anekdotenhafte Charakter vollkommen klar. Das Lächerlichste an all diesen Erzählungen ist nur die fortwährende Geldnot des Tyrannen einerseits und der nie, trotz aller Prellereien und Beschwindelungen nicht versiegende Reichtum seiner Mutter und seiner Brüder andrerseits. Wer sollte es auch glauben, dafs die Mutter, die doch nachgerade die Absichten des Sohnes aus Erfahrung kennen gelernt haben mufste, so blind gewesen sein soll, sich immer wieder aufs neue anführen zu lassen und noch dazu in so plumper Weise. Die Anekdoten werden offenbar so entstanden sein, dafs man allenfalls von Jason wufste, er habe einmal seine Verwandten geprellt und nun eine ganze Reihe launig erfundener derartiger Geschichtchen an seinen Namen knüpfte. — Weit verschieden von dem wertlosen cap. 1 dagegen ist cap. 2 Ἀλέξανδρος Φεραῖος. (Es ist wahrscheinlich, dafs Polyän absichtlich die Erzählungen von den beiden Tyrannen zusammengestellt hat.) Hier erzählt nämlich Polyän genau einer zusammenhängenden Überlieferung folgend, und es läfst sich bei eingehenderer Betrachtung noch erkennen, wie er hier gearbeitet hat. Wir haben nämlich aufser ihm noch den Bericht Diod. 15, 95. Dort wird unter dem Jahre 361 erzählt, wie Athen nach der Schlacht von Mantinea von der Piratenflotte Alexanders von Pherä immer mehr belästigt wurde. Er hatte dieselbe nach den Kykladen gesandt, mehrere Orte erobert und die Einwohner als Sklaven fortgeschleppt, worauf er auch nach der Insel Peparethos Söldner übersetzte und deren Hauptstadt belagerte. Die Athener kamen der verbündeten Insel dadurch zu Hilfe, dafs sie ihren Feldherrn Leosthenes mit einem Geschwader und Landungstruppen den Peparethiern zu Hilfe schickten. Der Beginn der Operationen war auch günstig, die Belagerung wurde aufgehoben und die Flotte des Tyrannen so geschlagen, dafs sie, ohne die Söldner aufnehmen zu können, sich nach Pagasä zurückziehen mufste. Inzwischen suchte das so notgedrungen zurückgelassene Belagerungscorps in Panormos, der südwestlichen Hafenstadt, Schutz, und wurde hier von Leosthenes und den Peparethiern zur Land- und Seeseite eingeschlossen. Hier setzen die beiden Erzählungen des Polyän ein, welche sich so eng an einander anschliefsen, dafs man sieht, sie sind von Polyän blofs um des Zweckes seiner Sammlung willen getrennt worden. Nur den Erfolg der Schlacht hat der Excerptor

zwischen beiden Stücken weggelassen; denn es heifst bei Diodor: οὐ μόνον γὰρ τοὺς ἀπεσταλμένους ἐν τῷ Πανόρμῳ διέσωσεν ἐκ τῶν μεγίστων κινδύνων, ἀλλὰ καὶ τριήρεις Ἀττικὰς μὲν πέντε, μίαν δὲ Πεπαρηθίαν εἶλε καὶ σωμάτων ἐκυρίευσεν ἑξακοσίων. Doch läfst sich diese Angabe leichter vermissen; schlimmer ist es, dafs Polyän von dem ersten, bedeutenden Erfolge des Leosthenes gar nichts sagt, sondern gleich mit der Belagerung von Panormos beginnt. So kommt es, dafs wir den einleitenden Satz von § 2: μετὰ τὴν ἐν Πεπαρήθῳ ναυμαχίαν ἐλπίσας λήψεσθαι τοὺς Ἀθηναίους ἀφυλάκτως μετὰ νίκην καὶ ἀμελῶς ἔχοντας absolut nicht verstehen, weil voraus nur von einer Niederlage die Rede ist. So viel aber ist gewifs, dafs der knappe, aber in die zusammenhängende Überlieferung gut eingereihte Bericht Diodors und der ausführliche, aber aus derselben herausgerissene Bericht Polyäns sich hier einmal in erfreulicher Weise gegenseitig ergänzen, und ich trage kein Bedenken, gerade deshalb die Excerpte bei Polyän auf Ephorus zurückzuführen. — Ein sehr sonderbares Stück ist cap. 3 Ἀθηνοκλῆς. Obwohl wir nämlich, von dem Namen abgesehen, keine nähere Angabe und also auch keinen Anhaltspunkt haben, um diese Belagerung irgendwie historisch zu fixieren, ist dieselbe doch mit einer theoretischen Genauigkeit beschrieben, welche uns in seltsamem Gegensatze zu der sonstigen Unbestimmtheit zu stehen scheint. Und doch gibt es dafür eine befriedigende Erklärung. Rüstow und Köchly machen in ihrer Geschichte des griechischen Kriegswesens S. 208 die Bemerkung: „Polyän schrieb hier (d. h. 6, 3), wie schon Casaubonus bemerkte, den Taktiker Aeneas cap. 34 aus.“ Dafs dies unrichtig ist, lehrt die einfache Thatsache, dafs einmal blofs der zweite Teil unseres Kapitels bei Aeneas sich findet, dann der Name Athenokles gar nicht vorkommt. Überhaupt haben die ungenannten Gegner des Athenokles zum mindesten ebensoviel Anspruch darauf, im Titel des Kapitels genannt zu werden als dieser; denn gut die Hälfte der hier mitgeteilten Belehrungen ist aus ihren Gegenmitteln abstrahiert. Wenn also auch Polyäns Erzählung nicht aus Aeneas genommen sein kann, so liefert uns diese Parallelstelle doch einen Anhaltspunkt. Das Stück bei Polyän kann nur auf einen Taktiker zurückgehen, dem es beim Excerpieren keineswegs auf Namen und Örtlichkeit, sondern nur auf die genaue Wiedergabe des taktisch Wichtigen ankam; wir können ja an dem Taktiker Aeneas noch genau kontrollieren, wie derselbe ganze Stellen aus Herodot z. B. abschreibt, wenn ihr Inhalt für seine Zwecke brauchbar ist; eine solche Quelle also mufs dem Polyän auch hier vorgelegen haben. Dieses Ergebnis ist mir von Wichtigkeit für die Beurteilung von cap. 17, das ähnlichen Charakter trägt. — Cap. 4, 5, 6, 7, 12 werden besser später im Zusammenhange mit dem vierten Buche besprochen, über cap. 8 läfst sich in Ermanglung jeder anderen Nachricht nichts Näheres sagen, selbst die Zeit kann nur durch die Regierungsdauer des Mausollos

377—351 annähernd bestimmt werden. — Bezüglich des cap. 9 Λεύκων wurde schon oben S. 473 bemerkt, dafs hier eine Inkonsequenz des Polyän vorliegt, deren er sich aber selbst wahrscheinlich nicht recht bewufst war; denn so gut er den Παιριςάδης, den Sohn Leukons, in das siebente Buch verwies, hätte auch dieser selbst erst dort aufgeführt werden sollen. Das cap. 9 zerfällt in zwei Teile, § 1 und § 2 einerseits, § 3 und § 4 andrerseits. § 1 und § 2 stammen nämlich, wie man durch Vergleich mit ähnlichen Abschnitten ganz gut erkennen kann, aus einer Sammlung, welche Strategeme finanziellen Inhalts bot. Dagegen gehen § 3 und § 4, die von Kämpfen Leukons mit den Herakleoten erzählen, auf bessere Quellen zurück, ohne dafs wir jedoch im Stande wären, den Wert der beiden §§ zu prüfen. Selbst A. Schäfer, welcher in dem Aufsatze „Athenischer Volksbeschlufs zu Ehren der Söhne Leukons von Bosporus" rhein. Mus. Bd. 33, S. 418ff. eingehender von Leukon und seinen Söhnen handelt, kann die Nachrichten Polyäns einfach nur registrieren. Nur das mag noch bemerkt sein, dafs der Bericht von einem Kriege Leukons mit dem Rhodier Memnon 5, 44, 1 wahrscheinlich derselben Quelle entstammt wie die beiden zuletztgenannten Abschnitte von cap. 9.

Wenn wir zu der sich bestimmt abhebenden Partie „Strategeme ganzer Völkerschaften" übergehen, so ist natürlich so viel von vornherein sicher, dafs Polyän aus den verschiedensten Quellen zusammengetragen hat, was wir hier vereinigt finden; so wurden bereits die Kapitel 18 als aus Herodot (vgl. oben S. 448), 19, 20, 21, 23 als aus Thukydides (vgl. oben S. 523f.) stammend nachgewiesen, während von cap. 16 einzelne Abschnitte aus den für sicilische Geschichte benützten Quellen entnommen sind (vgl. oben S. 519). Dafs aber auch Anekdotensammlungen und ähnliche schlechtere Quellen benützt worden sind, lehren gleich die ersten Abschnitte dieser Partie. cap. 13 fällt schon durch seinen Titel Ἀμφικτύονες auf; denn einmal bilden diese nicht einen eigenen Volksstamm, und dann gebührt eben das Verdienst der Erfindung der List dem Eurylochos, unter dessen Namen sie auch hätte erzählt werden sollen (der hier genannte Eurylochos war Anführer der vereinigten Macht der Thessaler). Merkwürdig ist auch die Abweichung von den übrigen Berichten; denn bei Front. 3, 7, 6 wird als Urheber der List Kleisthenes von Sikyon genannt, eine Notiz, welche mit Polyän 3, 5 stimmen würde; bei Paus. 10, 37, 7 dagegen wird Solon als derjenige erwähnt, der auch diese zweite List gegen die Kirrhäer zur Anwendung gebracht habe (εὑρέθη καὶ ἕτερον τῷ Cόλωνι cόφιcμα ἐc τοὺc Κιρραίουc). Unter solchen Verhältnissen glaube ich auf den Wert der Erzählung Polyäns nicht besonders viel geben zu sollen. — Noch anekdotenhafter ist das folgende cap. 14 Ταυνῖται, das mit dem sich anschliefsenden 15. Καμπανοί ganz offenbar aus einer Sammlung herübergenommen ist; denn beide behandeln denselben Stoff und beginnen auch mit demselben allgemeinen Satze:

14: Ναυνῖται πρὸς πολεμίους ὅρκους ἐποιήσαντο
15: Καμπανοὶ σπονδὰς ἐποιήσαντο πρὸς τοὺς πολεμίους.

Endlich sei nicht unbemerkt gelassen, dafs die beiden Stücke in derselben Ordnung neben einander wieder einen Platz gefunden haben in den Excerpten der codd ὑποθέσεων des Polyän, und zwar in einem Abschnitt περὶ ὅρκων. So mag auch das Kapitel der Sammlung betitelt gewesen sein, aus welchem Polyän sie entnahm. Auch verraten die erzählten Täuschungen eine so lächerliche und abgeschmackte Spitzfindigkeit, wie sie wohl als Produkt rhetorischer Übungen in den Schulen erdichtet werden konnte, in Wirklichkeit aber nimmer vorgekommen sein kann. Auch wird der geringe Wert dieser beiden Abschnitte dadurch so recht klar, dafs unmittelbar darauf das umfangreiche cap. 16 mit trefflichen Excerpten aus sicilischen Geschichtsschreibern folgt. Über diese wurde bereits auf Seite 519—521 gesprochen. Dafs sie nicht alle aus derselben Quelle stammen, lehrt der letzte §, welcher sich auf die Kämpfe der Karthager mit den Römern bezieht. Meines Wissens hat man unsere Stelle noch nicht mit Polybius 1, 21 in Verbindung gebracht, obschon ein Vergleich beider sehr interessant ist. Bei Polybius wird nämlich zum Jahre 504 der Stadt berichtet: Eine neue Flotte war gebaut und ausgerüstet worden, die im Frühjahr in die See ging. Den Befehl hatte Γναῖος Κορνήλιος. Dieser hatte den einzelnen Kapitänen Befehl gegeben, längs der Küste von Italien hinzusegeln und zwar ὡς ἐπὶ τὸν πορθμόν, er selbst aber war mit 16 Schiffen um mehrere Tage früher abgefahren und steuerte nach Messene, und zwar wie Polybius angibt σπουδάζων τὰ κατεπείγοντα πρὸς τὴν χρείαν παρασκευάσαι τῷ στόλῳ. Allein er gelangte nicht dazu: προσπεσούσης δ᾽ αὐτῷ πράξεως ἐκεῖ περὶ τῆς τῶν Λιπαραίων πόλεως δεξάμενος τὴν ἐλπίδα προχειρότερον τοῦ δέοντος ἔπλει ταῖς προειρημέναις ναυσὶ καὶ καθωρμίσθη πρὸς τὴν πόλιν. ὁ δὲ τῶν Καρχηδονίων στρατηγὸς Ἀννίβας, ἀκούσας ἐν τῷ Πανόρμῳ τὸ γεγονὸς ἐξαποστέλλει Βοώδη τῆς γερουσίας ὑπάρχοντα, ναῦς εἴκοσι δούς· ὃς ἐπιπλεύσας νυκτὸς ἐν τῷ λιμένι συνέκλεισε τοὺς περὶ τὸν Γναῖον. ἡμέρας δὲ ἐπιγενομένης τὰ μὲν πληρώματα πρὸς φυγὴν ὥρμησεν εἰς τὴν γῆν, ὁ δὲ Γναῖος ἐκπλαγὴς γενόμενος καὶ ποιεῖν ἔχων οὐδὲν τέλος παρέδωκεν αὑτὸν τοῖς πολεμίοις. Hierauf fuhren die karthagischen Schiffe samt den erbeuteten römischen nach Panormos zu Hannibal zurück. Und nun hebt Polybius in seiner weiteren Erzählung ausdrücklich hervor: μετ᾽ οὐ πολλὰς δ᾽ ἡμέρας, οὕτως ἐναργοῦς ὄντος καὶ προσφάτου τοῦ περὶ τὸν Γναῖον ἀτυχήματος, παρ᾽ ὀλίγον αὐτὸς Ἀννίβας εἰς τὸ παραπλήσιον ἁμάρτημα προφανῶς ἐνέπεσεν. Hannibal nämlich nahm gleichfalls nur eine Abteilung seiner Gesamtflotte und fuhr der an der italischen Küste heruntersegelnden römischen entgegen, um Stärke und Ausrüstung derselben kennen zu lernen, stiefs aber bei der Umsegelung der Südspitze Italiens so plötzlich

auf sie, dafs er die meisten seiner Schiffe verlor und mit den übrigen schleunigst das Heil in der Flucht suchen mufste. So Polybius. Zwei Punkte in der Erzählung desselben stimmen auffallend mit der Polyäns: 1) dafs Trennung des Ganzen das Verderben des römischen Feldherrn war, ein Fehler, in den ja, wie Polybius ausdrücklich hervorhebt, bald darauf auch Hannibal verfiel, 2) dafs diese Trennung dadurch veranlafst wurde, dafs der römische Feldherr durch eine verlockende Aussicht sich bestimmen liefs, nach Lipara zu segeln. Hier glaube ich mufs man beide Erzählungen kombinieren; denn die ganze Ausdrucksweise des Polybius läfst mit Sicherheit annehmen, dafs der Römer hier in eine ihm gestellte Falle ging (vgl. προσπεσούσης δ' αὐτῷ πράξεως — δεξάμενος τὴν ἐλπίδα προχειρότερον τοῦ δέοντος), und Polyäns Bericht wird wohl das Richtige enthalten, dafs die Karthager selbst es waren, welche den römischen Feldherrn zu verlocken wufsten. So weit also herrscht Übereinstimmung. Hinsichtlich des Ausganges der Unternehmung aber weichen beide Darstellungen wesentlich von einander ab. Während nach Polybius C. Cornelius, ringsum eingeschlossen, sich notgedrungen den Feinden ergeben mufs, berichtet Polyän, die Karthager hätten ihn nach vorausgegangenen Eidschwüren zu einer Zusammenkunft mit ihrem angeblich kranken Führer veranlafst, dabei hinterlistig gefangen genommen und alsdann auch der Schiffe ohne Führer sich bemächtigt. Soll man etwa annehmen, dies sei willkürliche Erfindung des Strategemensammlers, welcher zur ersten List der Karthager eine zweite fügen wollte? In der That würde man dies gegenüber der klaren und sachlichen Darstellung des Polybius glauben, wenn nicht glücklicherweise ein zufällig erhaltener Satz aus Livius, *periocha libri XVII*, auf den mich die Untersuchung über die Glaubwürdigkeit des Berichtes Polyäns führte, uns eines Besseren belehrte. Eingangs dieser Periocha heifst es nämlich: *Cn. Cornelius consul a classe Punica circumventus et per fraudem velut in colloquium evocatus, captus est.* Dieser Satz erhält aber nun umgekehrt durch unsere Polyänstelle eine erfreuliche Beleuchtung und unsere Stelle eine bisher nicht berücksichtigte Bedeutung für die Quellenforschung des Livius in einem der verlorenen Bücher: Livius hat in der fraglichen Partie aus dem ersten punischen Kriege den Polybius nicht benützt. Wenn nun die historische Wahrscheinlichkeit der beiden Berichte näher ins Auge gefafst werden soll, so scheint mir so viel klar zu sein, dafs die Erzählungen des Polyän und Livius auf eine römische oder wenigstens römisch gesinnte Quelle zurückgehen, die natürlich an den Karthagern kein gutes Haar lassen wollte und deshalb auch die Gefangennahme des Cn. Cornelius als ein neues Beispiel der *perfidia Punica*, als hinterlistigen Eidbruch darstellte (vgl. den starken Ausdruck τὸν ὅπατον ἐξικετεύσαντες, εἰρήνην σπείσαντες καὶ ὅρκους δόντες!). Römische Autoren

hat Polyän von Sueton abgesehen nicht benützt, an Livius selbst als Quelle ist also nicht zu denken. Daher vermag ich eine bestimmte Ansicht über den Autor, aus dem diese Stelle entnommen ist, vorläufig nicht aufzustellen und begnüge mich, auf ihren Wert und ihre Wichtigkeit hingewiesen zu haben. So zerfällt also das wichtige cap. 16 in zwei Teile: der erste, §§ 1—3, ist den Quellen der sicilischen Geschichten entnommen, der zweite, §§ 4 und 5, dagegen einer andern, aber gleichfalls zusammenhängenden Überlieferung; denn dafs die sämtlichen §§ nicht etwa aus einer Quelle stammen können, lehrt der Umstand, dafs §§ 3 und 4 zeitlich um etwa 100 Jahre auseinanderliegende Ereignisse erzählen. — Cap. 17 Ἀμπρακιῶται behandelt die Belagerung der Stadt Ambrakia unter M. Fulvius Nobilior 189 v. Chr. Hierzu ist uns der Bericht des Polybius erhalten (Polyb. 21, 23 und 24) und fast wörtlich daraus entnommen der des Livius 38, 7. Die Erzählung Polyäns stimmt allerdings ziemlich genau mit der des Polybius, und man kann wohl mit Wölfflin der Meinung sein, dafs Polyän diesen hier vor sich gehabt habe. Allein, da die Spuren desselben bei unserem Autor doch verhältnismäfsig dürftig sind, so möchte ich auf das oben S. 591 zu cap. 3 Bemerkte hinweisen. Eine so eingehende Schilderung einer Belagerung wie diese mufste frühzeitig besonders taktischen Schriftstellern oder gar solchen, die speciell Πολιορκητικά schrieben, auffallen und deshalb häufig excerpiert werden. Dafs dies abgesehen von der Vernachlässigung des historischen Zusammenhanges mit solcher Genauigkeit geschah, darf uns nicht Wunder nehmen; denn gerade darauf beruhte in diesem Falle der Wert des Excerptes. Diese Ansicht findet hauptsächlich durch die Art und Weise der Überlieferung der Polybiusstelle ihre Bestätigung. Dieselbe ist nämlich erhalten bei dem Taktiker Hero Poliorc. p. 324 und 325ff., aber auch aufserdem noch in einem Sammelcodex, welcher den Titel trägt Πολιορκητικὰ καὶ πολιορκίαι διαφόρων πόλεων, dessen Inhalt von C. Wescher unter dem Titel „Poliorcétique des Grecs“ 1867 veröffentlicht worden ist. Demnach möchte ich annehmen, dafs auch unsere Erzählung bei Polyän nicht direkt aus Polybius, sondern aus einem taktischen Schriftsteller oder einer anderen derartigen Sammlung herrührt, die sich, der theoretischen Wichtigkeit des Ganzen entsprechend, möglichst genau an Polybius angeschlossen hatte.

Noch zeigt auch cap. 22 Λοκροί ziemlich genaue Übereinstimmung mit Polyb. 12, 6, allein auch hier glaube ich nicht an direkte Benützung dieses Historikers seitens Polyäns. Polybius erzählt die anekdotenhafte Geschichte gelegentlich des zweiten punischen Krieges und der Eroberung von Lokroi durch die Römer, aber mehr als Episode. Wenn wir auch das 12. Buch nur mehr in Gestalt von Excerpten erhalten haben, so sind diese doch gerade hier zahlreich genug, um uns erkennen zu lassen, dafs Polybius hier für die älteste Geschichte von Unteritalien hauptsächlich den Timäus be-

nützt, wenn er auch mit grofser Heftigkeit gegen ihn polemisiert. Nun sahen wir bei den Untersuchungen über die Quellen der sicilischen Geschichten Polyäns, dafs dieser neben Philistus den Timäus häufig direkt excerpiert hat. Demnach wird, wenn diese Anekdote auf eine zusammenhängende Überlieferung zurückgeführt werden darf, eher an Timäus als an Polybius als Quelle gedacht werden müssen. — Cap. 24 hat man vermutungsweise auf Charon von Lampsakus zurückgeführt. Mit gröfserer Zuversicht noch hat Schmidt, Perikl. Zeitalter II, S. 120 und 121 die Herstammung aus Charon behauptet, dabei aber seiner eigenen Ansicht gleich selbst wieder jeden Halt geraubt, indem er bezüglich der Stelle Polyän 8, 37, deren Inhalt bei Plut. de virt. mulier. cap. 18 als aus Charon stammend bezeichnet ist, bemerkt, an eine Herübernahme aus Plutarch könne hier wegen der vielen Abweichungen und der durchweg verschiedenen Formulierung nicht gedacht werden, sondern nur an eine Entlehnung aus Charon selbst, oder, was wahrscheinlicher ist, aus einem der vielen Florilegien. Dies findet wohl auch für unsere Stelle 6, 24 Anwendung. Ich sehe, dafs auch Meltzer neuerdings gegründete Zweifel über die Benützung des Charon durch Polyän äufsert. Denn er bemerkt in der Geschichte der Karthager S. 491 gelegentlich der Philänensage: „Eine durchaus sachgemäfse Kritik derselben gibt H. Middendorf, über die Philänensage u. s. w., Münster (Progr.) 1853. Hier sind auch die Analogien (Lampsakus nach Polyän 6, 24 = Charon von Lampsakus (?), Glarus, Ankum u. s. w.) ausführlich beleuchtet.“ Das allerdings wird zugegeben werden müssen, dafs das in cap. 24 Überlieferte ursprünglich auf Charon zurückgeht; denn in seinem Werke ὧροι Λαμψακηνῶν mufste diese Erzählung wohl vorkommen; aber direkt wird Polyän nicht daraus geschöpft haben. — Über die noch folgenden spärlichen Reste, welche uns die codd. ὑποθέσεων aus der grofsen Lücke des 6. Buches erhalten haben, läfst sich nichts Näheres sagen. Nur so viel scheint die verallgemeinerte Fassung in cap. 27, 1 noch erkennen zu lassen, dafs es sich hier um die Manöver des Lysander vor der Schlacht von Ägospotamoi handelt, aber die Darstellung ist offenbar einer schlechten Quelle entnommen. Die spärlichen Reste des cap. 38 Ἀννίβας müssen im Zusammenhang mit den Quellen der römischen Geschichte bei Polyän behandelt werden, über die beiden Abschnitte des cap. 41 Ἀμίλκας, §§ 1 und 2, welche verhältnismäfsig guten sicilischen Quellen entnommen sind, wurde bereits auf S. 519 f. gesprochen.

Mit cap. 45 folgt ein neuer Teil, welcher Tyrannengeschichten enthält und manches Auffallende zeigt. So ist es in hohem Grade merkwürdig, dafs, nachdem Polyän unter 6, 2 zwei ausführliche Erzählungen aus sehr guter Quelle über Alexander von Pherä gebracht hat, jetzt auf einmal in cap. 46 ganz selbständig eine andere Erzählung von demselben thessalischen Tyrannen erscheint; denn darüber, dafs Ἀλέξανδρος Θετταλός mit dem Ἀλέξανδρος Φεραῖος identisch ist,

kann doch kein Zweifel bestehen, zumal wir gelegentlich der Besprechung von 6, 2 (vgl. oben S. 590) sahen, wie gefürchtet der Tyrann und seine Flotte nach der Schlacht bei Mantinea waren. Daraus ergibt sich aber für die Quellenfrage folgendes: 1) Die Abschnitte 6, 2 und 6, 46 entstammen verschiedenen Quellen; 2) in der Quelle, welche Polyän für 6, 46 vorlag, fand er als einzige bestimmte Angabe Ἀλέξανδρος Θετταλός und sein historisches Wissen reichte natürlich nicht so weit, dafs er erkannte, es müsse dies derselbe Alexander sein, von dem er schon 6, 2 erzählt hatte. Jedenfalls ist daher cap. 46 einer ganz geringwertigen Quelle entnommen. — Cap. 47 stammt aus Herodot. — Cap. 48 ist gleichfalls gut beglaubigt durch die Überlieferung Diodors 16, 52, 1 ff. König Artaxerxes Ochos hatte nämlich nach der Wiedereroberung Ägyptens dem Rhodier Mentor, um ihn für seine ausgezeichneten Dienste zu belohnen, die Statthalterschaft über das Küstenland von Kleinasien und den Oberbefehl im Kriege gegen die abtrünnigen kleineren Machthaber jener Gegend übertragen. Dieser Mentor eröffnete seine Unternehmungen mit einem Anschlage auf Hermias, den Tyrannen von Atarneus, den bekannten Jugendfreund des Aristoteles, und bemächtigte sich seiner Person. Dies ist bei Polyän kurz durch die einleitenden Worte Ἑρμείου κρατήσας ausgedrückt. Diodor berichtet darüber 16, 52, 6: ἐπαγγειλάμενος δ᾽ αὐτῷ πείσειν τὸν βασιλέα [καὶ] τῶν ἐγκλημάτων ἀπολῦσαι, συνῆλθεν εἰς λόγους καὶ παρακρουσάμενος αὐτὸν συνέλαβε. In der Erzählung der nun folgenden List, wodurch die dem Hermias unterthänigen Städte ohne Schwertstreich gewonnen wurden, stimmt Diodor mit Polyän überein. Er fährt fort: κυριεύσας δὲ τοῦ δακτυλίου καὶ γράψας εἰς τὰς πόλεις ὅτι διήλλακται τῷ βασιλεῖ διὰ Μέντορος καὶ σφραγισάμενος τὰς ἐπιστολὰς τῷ τοῦ Ἑρμείου δακτυλίῳ, συνεξέπεμψε τοὺς παραληψομένους τὰ χωρία. οἱ δ᾽ ἐν ταῖς πόλεσι πιστεύσαντες τοῖς γεγραμμένοις καὶ τὴν εἰρήνην ἀγαπητῶς προσδεξάμενοι παρέδωκαν πάντες τὰ φρούρια καὶ τὰς πόλεις. Demnach ist die Erzählung Polyäns dadurch in ungeschickter Weise verkürzt, dafs wir nichts über den Inhalt der Briefe erfahren und also auch nicht recht begreifen können, was die Unterthanen des Hermias veranlafst hat, so rasch ihre festen Plätze zu übergeben. Die Überlieferung aber, die den Berichten des Polyän sowohl als des Diodor zu Grunde liegt, ist jedenfalls die des Ephorus. — Cap. 49 gehört zur Alexandergeschichte. — Cap. 50 wurde bereits auf S. 450 besprochen. — In cap. 51 aber sahen wir (vgl. S. 520) dasselbe eigentümliche Verhältnis wie in cap. 46, indem hier noch einmal der Tyrann Theron von Akragas erscheint, obwohl bereits 1, 28 von demselben erzählt worden war. Dieser Umstand beweist natürlich auch hier wieder, dafs die beiden Stellen verschiedenen Quellen entnommen sind, und zwar könnte 6, 51 möglicherweise aus einer Sammlung untergeordneter Art stammen, wie cap. 46, wenn nicht die genauen Angaben es wahrscheinlich machen würden, dafs wir es

mit einem Excerpt aus guter Quelle zu thun haben. Da Polyän für die sicilische Geschichte mehrere Autoren benützte, so ist es ja auch ganz gut denkbar, dafs er nur infolge seiner geringen historischen Kenntnisse und seiner Flüchtigkeit einen Abschnitt, der sich eigentlich an 1, 28 hätte anschliefsen sollen, hier selbständig aufführt.

Es folgen nun noch drei zusammenhanglos angereihte Abschnitte, welche ganz geringen Wert haben. Besonders die lächerliche Geschichte des cap. 52 Cίcυφoc, die uns auf einmal aus der historischen Zeit weit zurück in die mythische und in das Heroenzeitalter führt, ist einfach einer Anekdotensammlung entnommen. (Die Fabel 201 des Hygin läfst sich damit vergleichen.) — Auch cap. 53 Ἄγνων hat keinen historischen Wert; denn wir haben als Kontrolle den Bericht des Thukydides 4, 102. Dieser erzählt, dafs der erste Versuch einer Ansiedelung an diesem wichtigen Punkte bereits von Aristagoras von Milet gemacht worden war, als derselbe vor Darius hatte flüchten müssen, aber die Edoner hatten ihn verdrängt. 32 Jahr später, d. h. 465 v. Chr., versuchten es die Athener mit 10 000 Kolonisten, allein diese fielen bei Drabeskos unter den Streichen der Thracier. Erst nach Verlauf von weiteren 28 Jahren gelang die Kolonisation durch Hagnon, den Sohn des Nikias, i. J. 437. Dieser vertrieb die Edoner und kolonisierte den Platz, der früher Ἐννέα ὁδοί hiefs. Und zwar war der Ausgangspunkt der Unternehmung Eion, das alte Emporion der Athener an der Mündung des Strymon, 25 Stadien von der Stätte des späteren Amphipolis entfernt. Den Namen Amphipolis gab Hagnon der Stadt deswegen, weil sie, auf beiden Seiten vom Strymon umflossen, Festland und Meer beherrschte. Der vorstehende Bericht des Thukydides, der ja Zeitgenosse dieser Ereignisse war und vermöge seiner Besitzungen in jener Gegend und als Flottenbefehlshaber an der Strymonmündung während des Krieges die Verhältnisse so gut kennen mufste wie nur einer, kann natürlich in keiner Weise angezweifelt werden. Wie verhält sich dazu die Erzählung Polyäns? Nach dessen Bericht holte Hagnon auf Geheifs des Orakels die Gebeine des Rhesos aus der Troas, bewog hierauf die Barbaren, welche ihm den Übergang über den Strymon wehren wollten, durch den Abschlufs eines dreitägigen Waffenstillstandes zum Abzuge, ging bei Nacht über den Flufs, vergrub die Gebeine und verschanzte sich. Als nun die Barbaren nach 3 Tagen zurückkehrten und sich über Verletzung des Vertrages beschwerten, erklärte er, er habe denselben nur auf Tage und nicht auch auf Nächte abgeschlossen. Auf diese Weise, schliefst Polyän, kolonisierte Hagnon den Platz und nannte ihn Amphipolis (also wegen der listigen Zweideutigkeit seines Vertrages; denn deshalb hat die Erzählung bei Polyän Aufnahme gefunden). Wenn man sich nun nach Polyän den Weg des Hagnon vergegenwärtigt, so hätte derselbe von dem jenseitigen Ufer des Strymon herkommen müssen,

zum Teil das Gebiet der Edoner durchziehend, was doch äufserst unklug gewesen wäre und dem Berichte des Thukydides geradezu widerspricht. Somit ist es aufser allem Zweifel, dafs diese ganze Geschichte erst eine spätere Erfindung ist, um den Namen Amphipolis, den man nicht verstand oder verstehen wollte, mit der bei solchen lächerlichen Etymologien gewöhnlichen Spitzfindigkeit zu erklären. Überdies wird die List, dafs einer auf so und so viel Tage einen Vertrag schliefst und hinterlistig genug davon die Nächte ausnimmt, noch mehrmals bei Polyän erzählt. Dies alles läfst uns in cap. 53 das Excerpt einer ganz schlechten Quelle, möglicherweise blofs einer Sammlung erkennen. — Über cap. 54 läfst sich beim Mangel anderweitiger Nachrichten Bestimmtes nicht anführen, doch ist das Geschichtchen an sich gleichfalls eher aus einer Anekdotensammlung denn aus einer zusammenhängenden Überlieferung entnommen.

Nach den bisher angestellten Untersuchungen mufs unser Endurteil über das sechste Buch Polyäns nicht besonders günstig lauten. Für den Zweck, dem er dasselbe widmen wollte, Strategeme ganzer Volksstämme oder Städte zu erzählen, fand er zu wenig Stoff, infolge davon mufste er zunächst einen Abschnitt über afrikanische Feldherren und, als auch dieser nicht ausreichte, eine Reihe von Tyrannengeschichten hinzufügen. Aber trotzdem war der normale Umfang des Buches noch nicht erreicht. So sah er sich genötigt, noch eine gröfsere Anzahl von Kapiteln planlos aufzunehmen. Es gilt daher von diesem Buche entschieden das, was schon auf S. 450 bemerkt wurde, dafs es eine bunte Musterkarte von allen möglichen Erzählungen sei. Von einer einheitlichen Quelle ist nicht entfernt die Rede, und die in Betracht kommenden Quellen sind, soweit sie sich genauer bestimmen lassen, äufserst ungleich, so dafs neben trefflichen Excerpten (vgl. cap. 16) die gewöhnlichsten Anekdoten, irgend einer schlechten Sammlung entnommen, stehen. Da die Zahl der letzteren eine ziemlich beträchtliche ist, so wird das Urteil aufrecht zu halten sein, dafs nächst dem dritten Buche Polyäns das sechste den geringsten historischen Wert hat.